

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kreditkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
—: Volkshochschule Nr. 404 49 Amt Köln —:

Nummer 278

Verlagsnummer Nr. 2

Laasphe, Samstag den 28. November 1931

56. Jahrgang

Kaufmännische Ehre!

Eine Erklärung gegen wirtschaftliche Unehrenhaftigkeit.
Berlin, 28. November.

In der Hauptausschussung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach der neue Vorsitzende, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, eingehend über wirtschaftspolitische Fragen. Er wandte sich gegen jeden übertriebenen Aufwand, gegen Kulturbolschewismus und Gottlosenbewegung sowie gegen den auf der Kriegsschuldfrage aufgebauten Versailler Vertrag. Im Namen der Vorsitzenden der Spitzenverbände gab er folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Wirtschaft ist seit Monaten Zeuge von Vorkommnissen innerhalb ihrer Reihen, deren Zahl die Gefahr heraufbeschwört, daß sie nicht als Einzelerscheinungen, sondern als Zeichen eines allgemeinen Niederganges der kaufmännischen Ehrbarkeit gewertet werden. Wir weisen darauf hin, daß zu allen Zeiten schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen, wie solche Deutschland seit nunmehr Jahrzehnten bedrängen, einzelne verstanden haben, die Umkehrung der Verhältnisse unter Verletzung von Treu und Glauben zum Schaden der Gesamtheit für sich auszunutzen.“

Der gesunde Sinn der deutschen Kaufmannschaft lehnt derartige Missetaten entschieden ab. Sie betrachtet unbefriedigende Ehrbarkeit als höchste Pflicht aller Berufsangehörigen und ist nicht gewillt, ihren guten Namen durch Bildung loser Moralbegriffe gefährden zu lassen. Ueber die Abwendung krimineller Vergehen durch den Strafrichter hinaus, wenden wir uns dementsprechend auch gegen jede Handlungsweise, die im Widerspruch zu dem Grundsatz der kaufmännischen Ehre steht, und mißbilligen jeden Verstoß gegen die Pflichten, die dem Unternehmer gegenüber seinem Betriebe und gegenüber der Allgemeinheit obliegen.

Wir erachten es als unsere besondere Pflicht in dieser Zeit, alle Kräfte an die Selbstbereinigung der deutschen Wirtschaft zu wenden, gegenüber jedem, der vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweicht, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen und in vorstehenden Fällen die weitere Zugehörigkeit der Betroffenen zu den Organen der Spitzenverbände von dem Ergebnis der zu treffenden Feststellungen abhängig zu machen.“

Preußischer Landtag.

Berlin, 28. November

Die Sitzung des Preussischen Landtages stand im Zeichen umfangreicher Abstimmungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangten die Kommunisten sofortige Beratung ihrer Anträge auf Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes und aller Beeinträchtigung der Presse- und Redefreiheit sowie wegen angeblicher Mißstände in der Erziehungsanstalt Templin. Die Beratung scheiterte am Widerpruch der Sozialdemokraten, der von den Kommunisten mit Lärm quittiert wurde.

Der Landtag nahm hierauf die Wahl seines Präsidenten vor, für die von der sozialdemokratischen, als stärksten Fraktion des Hauses der Abg. Wittmaack vorgeschlagen ist.

Die Auszählung ergab die Wahl des Abg. Wittmaack (Magdeburg (Soz.)) mit 250 Stimmen.

Abg. Wittmaack nimmt die Wahl an. Er begibt sich sofort auf den Platz des Präsidenten und dankt in einer kurzen Ansprache dem Hause für seine Wahl. Dabei gibt er unter Bravo-Rufen der Regierungsparteien das Versprechen ab, sein Amt in vollster Unparteilichkeit ausüben zu wollen und erkennt die besondere Verpflichtung des Präsidenten an, auch die Rechte der Minderheit wahrzunehmen.

Unter der Leitung des neuen Präsidenten setzt das Haus die Erledigung seiner Tagesordnung fort.

Der Antrag des Geschäftsausschusses auf Aufhebung der Immunität des Abg. Cadendorff (Wirtschaftsp.) zum Zweck der Freigabe der Strafuntersuchung wegen des Zusammenbruchs der Berliner Grundbesitzerbank wird angenommen.

Annahme findet auch der umfangreiche Antrag des Hauptausschusses auf Hilfsmittel gegen Unwetter- schäden in Nord-Hannover, im Kreise Ralibor, ferner im südlichen Teil Kurheßens, insbesondere im Kreis Marburg, sowie für das Amt Billip und die Gemeinde Mehlum.

In namentlicher Abstimmung wird dann der deutsch-nationale Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Grimme mit 219 Stimmen der Regierungsparteien gegen 173 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Das Haus nimmt schließlich die Abstimmung über die neue Geschäftsordnung vor.

Abg. Tieler (Ztr.) beantragt zunächst über den neuen Paragraphen 123 abzustimmen, wonach namentliche Abstimmung nur erfolgen kann, wenn der Antrag von mindestens 30 anwesenden Abgeordneten unterzeichnet ist. Dieser Paragraph solle nach seiner Annahme sofort in Kraft treten und bei den namentlichen Abstimmungen Anwendung finden.

Nach längerer Debatte findet ein Antrag auf nament-

Winterhilfe des Reichs

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags. — Billige Kohlen und Lebensmittel für die Erwerbslosen.
Berlin, 27. November.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet am Freitag die Frage einer zusätzlichen Winterhilfe. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, in der Hauptsache handele es sich bei den Wünschen nach einer Winterhilfe um Kartoffeln, Brot, Fleisch und Kohle. Einige Reviere hätten sich bereit erklärt, Kohle umsonst zur Verfügung zu stellen, andere zu verbilligten Preisen. Die Ruhrkohlenindustrie habe eine Million Tonnen zu 10 Mark pro Tonne zur Verfügung gestellt, so daß der Zentner 50 Pfennig kosten würde. Wenn man davon ausgehe, daß eine Familie 10 Zentner bekomme, würde diese eine Million Tonnen schon für zwei Millionen Familien ausreichen. Dazu trete dann die Hilfe der anderen Reviere die auch bereits zugesagt sei, so daß über zwei Millionen Tonnen verbilligt an Erwerbslose usw. abgegeben werden könnten. Das Reich sei bereit, noch 12 Millionen Reichsmark bereitzustellen, um die freiwillige Aktion der Kohlen- syndikate zu verstärken. Auch bezüglich des Fleischpreises sei bereits eine freiwillige Verbilligungsaktion im Gange; ebenso bei den Kartoffeln.

Für Rindfleisch werde zur Zeit ein Preis erzielt, der weit unter dem Vorkriegsdurchschnittspreise liege; die Lage der Viehproduzierenden Landwirtschaft sei katastrophal geworden. Die Reichsregierung sei bereit, unter Einlösung der früher gegebenen Zusage, für die Verbilligung des Fleisches 10 Millionen Mark aufzuwenden aus Mitteln, die noch beim Reichsernährungsministerium zur Verfügung ständen, so daß der Etat nicht von neuen Belastungen werde. Dazu sollen noch fünf Millionen gegeben werden, so daß die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch für die Dauer von drei Monaten sichergestellt sei.

Reichsernährungsminister Schiele wies zunächst darauf hin, welche Rolle im Rahmen der Ernährung heute die einzelnen Produkte spielten. Etwa 28 Prozent der Ernährungsausgaben entfielen auf Fleisch und tierische Fette, 15 bis 20 Prozent auf Brot und sonstige Backwaren, 14 Prozent auf Milch und Molkereiprodukte und 3,5 bis 4 Prozent auf Kartoffeln. Der Minister ging sodann besonders auf die Frage einer Verbilligungsaktion für Frischfleisch zu Gunsten der Erwerbslosen ein. Die Situation am Vieh- und Fleischmarkt sei durch einen fünf Millionen zu hohen Schweinebestand von 25 Millionen Stück und einem Mehrbestand von einer halben Million Rinder gekennzeichnet. Unter diesen Umständen hätten handelspolitische Maßnahmen für die Gestaltung des Viehmarktes eine sehr geringe Bedeutung. Im Gegensatz zu den überfüllten Ställen sei ein Rückgang des Fleischverbrauches

Rückgang des Fleischverbrauches

in den letzten Monaten zu beobachten. In den ersten neun Monaten dieses Jahres seien insgesamt etwa je Kopf der Bevölkerung 70 Gramm weniger verzehrt worden als im Vorjahre. Zwischen dem Rückgang des Fleischverbrauches und den überfüllten Ställen müsse eine Brücke durch die von ihm vorgeschlagene Fleischverbilligungsaktion geschlagen werden.

Wenn man für etwa fünf Millionen Unterstützungsempfänger das Pfund Fleisch um 30 Pfennig verbillige, und zwar für die Dauer von drei Monaten und dadurch zusätzlichen Konsum für Fleisch schaffe, so erwachse dadurch dem Reich eine Belastung von etwa 15 Millionen Mark. Diese würden getragen werden vom Reichsernährungsministerium aus den Mitteln des Maismonopols, vom Oekonomissar und vom Reichsfinanzminister. Dieser löse damit auch das Feinere bei der Abdrofflung der Gefrierfleisch-einfuhr gegebene Wort ein, daß für eine gewisse Zeit durch eine Verbilligungsaktion für einheimisches Frischfleisch ein Ersatz für die Gefrierfleisch-einfuhr geschaffen werden solle.

Ministerialrat Kroll erklärte, insgesamt würden in diesem Winter durch das Zusammenwirken von Produktion Reichsbahn und Handel schätzungsweise etwa 45 Millionen Zentner Brennstoffe zu verbilligten Preisen den Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden. — Abg. Schröter-Merseburg (Rom.) verlangte entsprechend einem kommunistischen Antrage eine Winterbeihilfe in Höhe von 100 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger, Unterhaltberechtigte und Empfänger von Waisenrente sollen zu 20 Mark in bar erhalten.

Ein Regierungsvertreter erklärte dazu, der Gesamtaufwand für den kommunistischen Antrag würde mindestens 770 Millionen Mark sein, und es sei unerfindlich, woher man im gegenwärtigen Zeitpunkt diese Summe nehmen soll.

liche Abstimmung über den Zentrumsantrag Billigung. Es wurden nur 208 Stimmenten abgegeben. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Vizepräsident Dr. von Aries teilt hierauf mit, daß die nächste Sitzung am 15. Dezember stattfinden werde.

Die Oppositionsparteien nehmen diese Mitteilung mit lebhaftem Beifall auf.

Der Kreis der Bezugsberechtigten.

Staatssekretär Neufang vom Reichsernährungsministerium erklärte: Die Verbilligung von wöchentlich einem Pfund Fleisch oder Speck mit 30 Pfennigen unter dem Tagespreis soll in allen Verkaufsstellen mit Ausnahms- ermöglichung werden.

Der Kreis der Bezugsberechtigten soll die Unterstufen der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge, der Wohlfahrtsfürsorge, der gehobenen Fürsorge und der allgemeinen Fürsorge umfassen. Ihre Feststellung und die Verteilung der Berechtigungsscheine sowie die Abrechnung mit den Fleischveräußerern wird durch die Gemeinden erfolgen. Die Ausgabe der Berechtigungsscheine soll so frühzeitig geschehen, daß der Bezug von wöchentlich einem Pfund Fleisch oder Speck Mitte Dezember beginnen kann.

In der

Aussprache

nahmen mehrere Abgeordnete das Wort. Ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei wies auf die große Not bei den Bauern hin. Der Zusammenbruch vieler Tausende von Bauernfamilien stehe bevor; sie fallen letzten Endes der Fürsorge anheim. Auch dafür verlangte der Redner von der Reichsregierung und vom Reichstag praktisches Verständnis und Hilfe. — Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Dienstag zur Fortsetzung der Debatte über Pensionstürzung.

England und Frankreich.

Eine vernünftige englische Stimme.

London, 27. November.

Anlässlich der Kammer-Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Laval nehmen „Times“ zu dem internationalen Schuldenproblem Stellung und wenden sich dabei gegen die bekannte von Frankreich aufgestellte These der Verschwendungssucht Deutschlands in der Ausgabenpolitik. Aus den Erörterungen in der französischen Presse, so schreibt das Blatt, gehe klar hervor, daß über den Charakter der kurzfristigen Schulden Deutschlands mancherlei Mißverständnisse bestehen.

Irrtümlicherweise werde angenommen, daß sie die Folgen einer übertriebenen Anleihepolitik für unproduktive Zwecke seien, und daß deshalb die Gläubiger die Strafe für ihre eigene Unvorsichtigkeit tragen müßten. Diese Interpretation entspreche aber keineswegs den Tatsachen. Es sei kaum zweifelhaft, so erklärt das Blatt, daß eine viel längere Atempause nötig ist, als das von Präsident Hoover herbeigeführte einjährige Schuldenschieferjahr, bis Deutschland sich genügend erholt hat, und eine neue Einschränkung seiner Zahlungsfähigkeit zu ermöglichen.

Die heßlichen Dokumente.

Erklärungen von nationalsozialistischer Seite.

Darmstadt, 27. November.

Die Gaupressstelle der NSDAP. verbreitet eine längere Erklärung, in der Dr. Werner Best, der als Verfasser des Manifestes gilt, u. a. erklärt, er sei der Verfasser eines Entwurfes, von dem Einzelheiten in dem von dem preussischen Innenminister der Presse übergebenen „Material“ teils richtig, teils geändert wiedergegeben seien. — In der Erklärung Dr. Bests heißt es weiter: Als am den 1. August dieses Jahres allgemein ein kommunistischer Aufstand erwartet wurde, und von den Dienststellen der NSDAP. keine Weisungen für diesen Fall gegeben wurden, entschloß ich mich ohne Auftrag und ohne Zustimmung mit den amtlichen Vertretern der Partei zur Ausarbeitung der Richtlinien.

Reichstagsabgeordneter Göhring hat im Auftrage des Parteiführers Hitler dem Innenminister folgende Erklärung übermittelt:

„Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekannt geworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden Parteistellen haben damit nicht das Geringste zu tun. Die Reichsleitung steht nach wie vor auf ihrem oft genug zum Ausdruck gebrachten und beschworenen Standpunkt strengster Legalität. Sie wird die Vorgänge in Hessen untersuchen und gegen jeden, der nicht die Weisung der Legalität befolgt hat, rücksichtslos vorgehen und ihn aus der Partei ausschließen.“

Der heßliche Innenminister erklärt.

Der heßliche Innenminister erklärte zu der Angelegenheit u. a., er stelle fest, daß der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Schäfer sich unmittelbar an den Frankfurter Polizeipräsidenten gewandt habe, der über diesen ihm amtlich zur Kenntnis gekommenen Vorfall pflichtgemäß dem preussischen Innenministerium berichtet habe. Das heßliche Innenministerium habe erst indirekt und zu einem späteren Zeitpunkt von den Mitteilungen Dr. Schäfers Kenntnis bekommen.

Der „Kat“ des Oberreichsanwaltes, als Beweismittel

die Schreibmaschine des Best zu beschlagnahmen, sei von der Polizei befolgt worden. Die Hausdurchsuchungen bei den führenden Persönlichkeiten des Gaus Hessen der NSDAP hätten lediglich den Zweck, der Sicherstellung solcher Beweismittel gedient. Unabhängig von der strafrechtlichen Würdigung der Angelegenheit sei festgestellt, daß an der Echtheit der Belagerungsdokumente nach den bisherigen Feststellungen nicht zu zweifeln sei.

Die Justizpressestelle Weimar teilt mit, daß Dr. Schäfer, der die Dokumente der Polizei übergab, vom Schöffengericht Weimar am 5. Februar 1931 wegen Wechselfälschungen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Auf die Strafe sei ihm sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet worden. Für die restlichen neun Monate habe er Bewährungsfrist erhalten. Er sei der psychiatrischen Klinik in Jena zur Beobachtung überwiesen worden, da er zu seinem Schutz den Paragraphen 51 in Anspruch genommen hätte. Das Gutachten der Jenaer Klinik habe dahin gelautet, daß der Schutz des Paragraphen 51 nicht in Frage kommen könne, daß aber verminderte Zurechnungsfähigkeit bei Schäfer festzustellen sei.

21 000 Schmuggler.

17,5 Millionen geschmuggelte Zigaretten beschlagnahmt.

Köln, 27. November.

Aus einer Veröffentlichung der drei Landesfinanzämter Köln, Düsseldorf und Münster geht hervor, daß in den Monaten April bis September 21 000 Schmuggler aufgegriffen werden konnten. Dabei konnten folgende Waren beschlagnahmt werden:

17 540 000 Zigaretten, 39 000 Zigarren, 178 000 Heftchen Zigarettenpapier, 22 100 kg sonstige Tabakerzeugnisse, 40 600 kg Kaffee, 203 300 kg Getreide, 97 600 kg Mollereierzeugnisse, 7730 kg Zucker, 118 kg Tee, 550 kg Schokolade, 1200 kg Kakao, 1670 kg Gemüse und Obst, 650 Fahrräder, 113 Kraftwagen, 86 Kraftwagen, 2960 kg Benzin und Petroleum, 620 kg Fleischwaren, 286 kg Badewert, 715 Stück Geflügel, 107 Liter Weingeist.

Ernte Lage in Tientsin.

Japanisch-chinesische Schieberei.

Tokio, 27. November.

Nach einer beim Kriegsministerium eingetroffenen amtlichen Meldung ist es in Tientsin zu Unruhen gekommen.

Die Chinesen haben, der Meldung zufolge, plötzlich Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer auf die japanische Konzeption eröffnet. Die Japaner antworteten erst, als eine Aufforderung das Feuer einzustellen, unbeachtet geblieben war. Die Lage in Tientsin ist so ernst, daß das japanische Kabinett eine außerordentliche Sitzung abgehalten hat, um über die Forderung der Militärbehörden auf Verstärkung der japanischen Garnison in Tientsin zu beraten.

Die japanischen Militärstellen haben in einem Ultimatum an die Chinesen den sofortigen Abbruch der Feindseligkeiten und die Zurückziehung der chinesischen Truppen um zehn Kilometer verlangt.

Konflikt in Japan.

Tokio, 27. November.

Entgegen den Pressemeldungen, die auf den Beginn großer Operationen hinweisen, erklärt das Ministerium des Auswärtigen, daß die Japaner beabsichtigen, Tientsin nicht anzugreifen. Sollte trotzdem ein Angriff erfolgen, so würde der Rücktritt der Regierung unvermeidlich sein, da es in diesem Falle offenbar sein würde, daß die Truppen nicht mehr in der Hand der Regierung seien.

Aus dem Bilderbuch des Lebens

Jetzt ist wieder Hochkonjunktur in Vereinsveranstaltungen, es ist die Zeit der rührigen Vereinsvorsitzenden, der theater spielenden Jünglinge und Jungfrauen, die endlich mal wieder ihr mimisches Talent im Glanz der Bühnenlampen erstrahlen lassen können, der Vereinshumoristen mit mehr oder weniger — oft weniger — Humor, die Saison, in der der Verein seinen Mitgliedern etwas „bieten“ muß trotz der launigen Zeiten oder vielmehr gerade deswegen, wie der Herr Erste Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache betont. Man hat bei uns schon so oft von „Vereinsmeiern“ gesprochen, noch nie aber von „Meiervereinen“. Das ist nun nicht etwa eine der beliebtesten Wortverdrehungen von Pallenberg, der nebenbei bemerkt sein Theatertricksbeil gegen die Banken, bei denen er sein sauer verdientes Geld verloren hat, begraben haben soll, sondern das gibt es wirklich. In der Schweiz nämlich besteht seit Jahrzehnten ein „Verein der Meyer“, dem aber nur diejenigen Meyer angehören dürfen, die Schweizer von Geburt sind und sich mit einem „ey“ schreiben. Der Verein hat eine Menge Statuten, aber was er eigentlich bezweckt, weiß man nicht. In der Schweiz heißt es, er passe auf. Worauf? Nun, ob mal ein reicher Meyer im Auslande stirbt, ohne Erben zu hinterlassen. Das geschieht auch zuweilen. Vor einiger Zeit ist in den Vereinigten Staaten ein Mann namens Meyer gestorben. Er hinterließ keine Erben, aber zwei Millionen Dollar. Die Mitglieder des Vereins bestiegen ihre Stammbäume, kletterten hinauf in die höchsten Äste, gruben hinab bis zu den tiefsten Wurzeln und suchten nach einem verschwollenen Familienmitglied, das ausgewandert und Millionär geworden war. Der Erfolg: Sämtliche Meyer der Schweiz waren mit jenem Meyer in USA verwandt. Es dauerte lange Zeit, ehe die Anwälte feststellen konnten, daß jener Meyer nicht aus der Schweiz kamme und nur 20 000 Dollar — Schulden hinterließ. Wie froh sind jetzt die Meyers aus der Schweiz, daß sie nachweisen konnten, nicht mit ihm verwandt zu sein.

Daß die Leute, die den seltenen Namen Meyer in allen seinen Schreibweisen tragen, nicht nur ganze Stammbäume, sondern geradezu einen Urwald von Stammbäumen bevölkern, ist weiter nicht verwunderlich, ebenso wenig, daß es sehr schwer fällt, bei einer mährchenhaften Erbschaft den richtigen Stamm herauszufinden. Etwas leichter hat es da schon die Wiener Familie Wende, der ebenfalls eine riesige Erbschaft aus Amerika zugefallen sein soll. In New York haben in einem alten Haus drei Schwestern gelebt, die den Zeiger der Zivilisation so um 1860 herum zum Stillstand gebracht haben, soweit diese ihr eigenes Leben betraf, womit übrigens nichts Nachteiliges bezüglich des Alters der drei „jungen Mädchen“ gesagt werden soll. Telefon, elektrisches Licht oder gar Automobile gab es in ihrem Dasein nicht.

Politische Tageschau.

Innerhalb der Reichsregierung soll die Absicht erwogen werden, durch eine neue Notverordnung den Vollstreckungsschutz auch für die westdeutsche Landwirtschaft einzuführen. Damit würden eine Reihe von Bestimmungen der Osthilfe-Notverordnung auch für den Westen Anwendung finden.

Ein Pariser Blatt hat beim Allgemeinen Arbeiterverband Erkundigungen über die Arbeitslosigkeit in Frankreich eingegeben. Das Blatt gibt die Zahl der völlig Arbeitslosen mit gegenwärtig 500 000, die der Kurzarbeiter mit 1 500 000, an.

Der ehemalige König Alfons von Spanien hat Fontainebleau verlassen, um sich zu einem dreitägigen Aufenthalt nach München zu begeben.

Ein Reichskurortgesetz.

Reichsverkehrsminister Treviranus ist, wie aus Berlin gemeldet wird, an den Reichsminister des Innern mit dem Antrage herangetreten, ein Reichskurortgesetz zum Gegenstand einer Ressortbesprechung zu machen. Vor einiger Zeit hat der Reichsverkehrsminister bereits in der Öffentlichkeit die Schaffung einer einheitlichen Grundlage für die rechtmäßige Führung der Bezeichnung „Kurort“ für notwendig erklärt, um der Fortentwicklung der deutschen Bäder die staatlich notwendige Hilfe zu geben. Ueber die Gestaltung eines Reichskurortgesetzes ist den zuständigen Reichsbehörden Material vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband überreicht worden.

Mecklenburg-Strelitz hat kein Geld mehr.

Im Landtag von Mecklenburg-Strelitz gab Minister Freiherr von Reibnitz eine Regierungserklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er dem Landtage schon vor einigen Monaten vorgeschlagen habe, den Anschluß an Preußen zu vollziehen. Inzwischen seien die Schwierigkeiten des Landes größer geworden. Der Monatserte werde nicht mehr fern sein, an dem die Staatsregierung nicht mehr in der Lage sei, die Beamtengehälter auszus zahlen. Wegen eines Krankenhausneubaus kam es dann zu Gegenfragen. Die deutschnationale Fraktion brachte gegen den sozialdemokratischen Minister von Reibnitz einen Mißtrauensantrag ein. Bei der Abstimmung unterlag die Regierung, da die bürgerliche Mitte mit der Rechten stimmte. Die Entscheidung über das Schicksal der Regierung der Großen Koalition wird nächste Woche in einer zweiten Sitzung des Landtages fallen.

Aus der Heimat

Samstag, den 28. November 1931

Sonntagsgedanken.

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Das ist die Botschaft dieses Sonntages, der Gottesfest des heiligen Advent. — Es gibt wohl niemanden, dem nicht in seinem Herzleben etwas fehle. Und wenn einer es glaubte, so fehlte ihm vielleicht am meisten. So mannigfaltig wie die Menschenherzen sind die Stimmen der Sehnsucht, die in ihnen reden: Daß es endlich Licht in meinen Fragen und Zweifeln würde und ich glauben könnte, wie ich glauben sollte; daß ich Herr würde dessen, was in mir hin- und herdreht wie des Meeres unstätte Wellen und Frieden einjage; daß ich siegte über das, was mich gefangen genommen, und ich frei würde; daß ich Kraft hätte für die Aufgaben, die mich niederbrücken wollen und ich sie in dieser unruhigen Zeit mit neuem Mut angriffe; daß ich

Ihr Vermögen wuchs infolge dieser Sparsamkeit zu einer tiefen Höhe. Die Schwestern blieben unverheiratet und hatten keine direkten Erben. Im März dieses Jahres verschied die Letzte Insassin dieses stillen Dreimäderlhauses. Die Ermittlungen ergaben, daß der Gründer der Familie, Johann Gottlieb Wendel, im Jahre 1767 in Altona geboren war. Ein Wiener Glasermeister, der den gleichen Namen trägt, bewirbt sich nun um die Wammuttererbschaft, da er nachweisen kann, von jenem Gottfried Wendel abstammen. Besagter biederer Glasermeister hat aber kein Geld, die Ansprüche zu verfechten und will warten, bis er sich so viel Geld geparkt hat.

Inbessen hat ein anderer Wiener auf etnem Luxusdampfer die Ueberfahrt nach Amerika unternommen, um ebenfalls Ansprüche anzumelden. Zwar heißt er alles andere als Wendel, aber er denkt schon irgendwo in der Alineenreihe eine Stelle zu finden, an der er seinen Anschluß vollziehen kann. Er ist von Beruf Kunsthändler, hat aber seinen ganzen Laden verkauft, um standesgemäß nach Amerika fahren und um die Erbschaft kämpfen zu können. In Wien sagt man von ihm, daß er als ehemaliger Hausierer zwar jeden Hintertreppchenweg gewohnt sei, daß es ihm aber kaum gelingen werde, die Wendel-Treppe zu ersteigen. Na, er wird schon irgend etwas finden in Amerika, und wenn es vielleicht auch nur eine Frau ist.

Wir könnten ihm da Miß Eliza Battenhill anlegen. Ich empfehle, eine Dame von 41 Jahren. An den Schaufenstergehenden ihres eleganten Schönheitsjalous in New Orleans steht zu lesen, daß die Kundinnen dort in vierzehn Sprachen bedient werden können, die diese Frau Battenhill alle selbst vollkommen beherrscht. Sie beweist damit gewiß ein selbstames Sprachgenie, aber noch selbstamer ist die Methode, mit der sie sich diese Sprachen angeeignet hat. Miß Battenhill behauptet, daß ihre Lernmethode die beste der Welt sei und weder von Verliß noch von Toussaint-Langenscheid übertrifft werde. Beide brauchen aber die Konturrenz nicht zu fürchten; es ist kaum anzunehmen, daß Frau Battenhill Schule machen wird. Denn es ist nicht jedermanns Sache, zwecks Erlernung einer Sprache einfach den Lehrer zu heiraten, um ihm dann nach Vollendung der Studien wieder den Laufpaß zu geben und sich scheiden zu lassen. In ihrem 16. Lebensjahr heiratete sie einen Deutschen, und zwar, wenn man ihr glauben darf, ausschließlich zu dem Zweck, die Sprache der Deutschen zu lernen. Da die deutsche Sprache bekanntlich eine schwere Sprache ist, hielt diese Ehe ganze zwei Jahre. Es folgten ein Franzose, ein Italiener, ein Spanier. Für diese Sprachen brauchte sie jeweils aber nur ein Jahr. Nach und nach erlernte diese Dame dann Portugiesisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Rumänisch, Bulgarisch, Griechisch, Türkisch, Persisch und Japanisch. Jetzt glaubt Miß Battenhill genügend Sprachen zu beherrschen, denn nach

mich endlich gebulbt finden könnte in mein Kreuz und Leid, und es über meines Lebens Dunkel Licht würde wie einst über Bethlehem's Fluhen. Wie auch immer es im Herzen ausfallen mag und was auch immer fehlt, es fehlt in allem eins, der lebendige Herr, Er, der im Advent sich uns vor neuem verheißt: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an!“

Es gibt Arme, die zu stolz sind, zu bitten, die erwarten, daß der Helfer von selbst in ihre trete, und die unglücklich und verbittert ihren Weg gehen, wenn es nicht geschieht. Solch törichten Armen gleichen wir nur zu oft. Wir empfinden unseren inneren Mangel, wir klagen und klagen uns viel leicht an, wir möchten, daß der Herr vom Himmel neu zu uns käme, aber wir tun, als ob es von selbst geschehen müßte. Von selbst geschieht es nicht! Adventszeit ist Reizzeit! Aus der Unruhe unserer Tage müssen wir mit verboppeltem Ernst in die Stille des Gebets: Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meines Herzens Tür dir offen ist! Er klopft an, du aber mußt ihm aufstun! In die Kammer deines Herzens willst er kommen, die er noch nicht bewohnt, als Sieger für den Kampf, den du kämpfst, als Ueberwinder für die Sünde, mit der du nicht fertig wirst, als Führer für den Weg, den du zu gehen hast, als Helfer für die Sorge, die auf dir lastet. „Siehe, ich komme bald“ — das ist die Adventsstunde. Hoffend und sehnd wollen wir im Glauben nach ihm ausschauen und hoch und weit machen die Türen unseres Herzens: „Ja, komm Herr Jesus!“ Dann wird unser Advent gesegnet sein.

* Schulanfang in ganz Preußen um 1/9 Uhr. Auf das Eröffnen der Stadt Berlin, den Unterricht während des Winters erst um 1/9 Uhr beginnen zu lassen, hat das Provinzialschulcollegium dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vorgeschlagen, für ganz Preußen den Schulanfang ab 1. Dezember für 1/9 Uhr festzusetzen. Der Minister hat eine entsprechende Verfügung erlassen. Schulen, die um 1/9 Uhr beginnen, sollen in der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis Ende Februar 1932 wieder Kurzfunden von je 45 Minuten Dauer abhalten.

Wetterausichten für Sonntag: Fortdauer der meist bewölkten und unbeständigen Witterung, aber etwas kälter.

Laasphe:

* Vom Frauenverein. Da die Durchführung der in der Mittwoch-Nummer angekündigten Verlosung des Vaterl. Frauenvereins sich unter den heutigen Verhältnissen als zu schwierig herausstellte, hat der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Die Anschaffung des Buchens allein, der bisher zum Teil vom Vorstand gestiftet, zum Teil von den Vätern gekauft wurde, würde solche Kosten verursachen, daß dadurch ein großer Teil des Gewinnes aus der Verlosung verloren ginge. So muß der Vaterl. Frauenverein auf die Verlosung und die Zusammenkunft, an der die Laasphe Frauen so gerne teilnehmen, verzichten in der Hoffnung, daß bald einmal bessere Zeiten kommen, wo man wieder ohne Sorgen fröhlich sein kann. Da aber der Vaterl. Frauenverein aus den in der Mittwoch-Nummer dargelegten Gründen die aus der Verlosung gewonnenen Mittel zur Weihnachtsgeschenkung nicht entbehren kann, richtet er an alle, die ihn bisher durch Ankauf von Losen und Stiftung von Gewinnen unterstützt haben, die dringende Bitte, ihm durch Geld und Geben von Kleidungsstücken und Wäsche für die Kinder weiter zu helfen. Es warten viele sehnlichst auf seine Gaben, und so hofft er keine Fehlbesuche zu tun. Zugesandte Spenden werden an Frau Fortmeier Weniger erbeten.

Laasphe Konfessionstheater. Die Privatsekretärin. Theiles starke Seite ist die feine Parodie, die bis zum Drahtischen, aber nie bis zum Uebermaß ... führt. Da hat er für seine Hauptfigur den vorzüglichen Felix Bressart, der

ihrer letzten Scheidung hat sie ihren jetzigen Gatten, einen Amerikaner, geheiratet, der sich sicher über ihre amerikanischen Sprachkenntnisse und ihren wandelfähigen Mund nicht zu beklagen braucht. Muß übrigens ganz reizvoll sein, wenn so ein eheliches Donnerwetter, das im Lande der Frauen, in Amerika, stets von der hohen Ehehälfte ausgeht (wenn der Mann das Geschirr nicht sauber genug abgewaschen oder Baby nicht trockengelegt hat) in vielerlei Sprachen niederprasselt. Und wenn die vieljüngere Dame noch einige Väter in dem bei solchen Anlässen gebräuchlichen Wörterbuch entdecken sollte, so empfehlen wir ihr es das nächste Mal mit einem Araber zu versuchen, von denen ja Karl May behauptet, daß sie am ausdrucksvollsten und blumenreichsten schimpfen und fluchen können von allen Völkern der Welt; und Karl May muß es doch wissen. So ein wohlklingender Dwahe-Mann aus Afrika oder ein struppiger Buschmann aus Australien, schließlich auch ein transgängerischer Eskimo wären besagter Dame übrigens zur Vervollkommenung ihrer Sprachwissenschaft gleichfalls noch bestens zu empfehlen. Und, um auf obengenannten Kunsthändler aus Wien zurückzukommen: vielleicht kann er ihr noch wertvolles osteuropäisches Sprachgut vermitteln oder wenn es, was in Wien aber eine Seltenheit ist, ein richtiger Wiener (nicht Schlawiner) ist, würde auch das „Wanerisch“ eine bedeutsame Bereicherung ihres philologischen Wissens darstellen.

Wenn der Genießer etwas von Wien hört, so pflegt ihm gleich das Wasser im Mund nach Wiener Schnitzel zusammenzulaufen. Es kann ihm im allgemeinen gar nicht groß genug sein. Daß es aber vorkommen könnte, daß einem in einem Restaurant ein Schnitzel vorgelegt wird, daß zu große Ausmaße hat, ist kaum glaublich. Und doch hat sich selbiges ereignet. Sibt da ein Herr vor so einem Mammut-Schnitzel, dessen eine Hälfte er hinuntergebracht hat, dessen andere er jedoch nicht mehr bezwingen kann. Er würde es gern als Abendbrot mit nach Haus nehmen, aber der Oberkellner schaut doch immer her. Einpaden lassen? Nicht gerade vornehm. Da, ein Gedanke: „Herr Ober, packen Sie mir das Schnitzel da ein für meinen Hund.“ Der Herr reißt sich innerlich die Hände; Schnitzel gerettet, Abendbrot gerettet, Ehre gerettet. Der Ober erwidert wieder und überreicht ein großes Paket: „Ich habe mir erlaubt, noch ein paar alte Knochen dazu zu packen.“ — Prost Mahlzeit! Daß das Schnitzel in der Gesellschaft alter Knochen nicht appetitlicher geworden ist, kann man sich denken.

Er hätte ja kein Schnitzel zu essen brauchen, wird der eingeleistete Vegetarier sagen. Eigentlich kann man von „eingeleisteten“ Vegetariern nicht gut reden, aber man kann doch noch weniger von „eingemüllten“ oder „eingewetzten“ Vegetariern sprechen!

Womit wieder einmal offenbar wird, wie unvollkommen das Ausdrucksvermögen unserer Sprache in gewissen Fällen ist. Sans Dampf.

Am Webstuhl der Zeit.

Wenn am Sonntag die Adventsglocken wieder einmal erklingen, schallen sie hinein in eine Welt voll Unruhe und Sorge. Die innerpolitische Lage ist ebenso wie unsere wirtschaftliche Situation noch immer außerordentlich gespannt und durchaus ungeklärt. Das magere Ergebnis der Arbeiten des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung hat dem ohnedies schon stark ramponierten Ansehen der „Sachverständigen“-Konferenzen einen neuen Stoß versetzt. Man ist allmählich aller Konferenzen überdrüssig geworden und zweifelt auch daran, ob unsere Lage durch das neue Wirtschaftsprogramm, mit dessen Beratung die Reichsregierung (soben begonnen hat, noch gebessert werden kann. Wie zu erwarten war, hat die Wirtschaftskrise auch die öffentlichen Finanzen stark beeinträchtigt. Man hört jetzt, daß die Steuern im ersten halben Jahre 1931 über 700 Millionen Mark weniger erbracht haben, als im Reichsetat vorgesehen war. Das mußte so kommen: durch die Senkung der Löhne und Gehälter gehen die Steuereinnahmen automatisch zurück, ebenso verursacht natürlich jeder neue geschäftliche Zusammenbruch neue Steuerausfälle. Der Reichsfinanzminister soll die Absicht haben, zur Deckung des neuen Fehlbetrages die Umsatzsteuer zu erhöhen. Diese Steuer beträgt jetzt 0,85 Prozent. Sie soll auf zwei Prozent erhöht und damit die Bestrebungen auf Senkung der allgemeinen Steuern Mehrertrag von etwas über einer Milliarde Reichsmark. — Man erhofft diesen Mehrertrag — ob er wirklich eingeht, weiß natürlich kein Mensch. Denn die Rechnung kann unter Umständen auch ganz anders ausgehen: die Erhöhung der Umsatzsteuer wird nämlich eine Preissteigerung hervorrufen, die wiederum zu einem Umsatzzugang führen kann. Dann wäre die ganze schöne Rechnung des Reichsfinanzministers über den Haufen geworfen. Ueberhaupt ist eine Umsatzsteuererhöhung ein sehr gewagtes Experiment. Zunächst fragt man sich, wie man damit die Bestrebungen auf Senkung der allgemeinen Lebenshaltungskosten und der Löhne in Einklang bringen will. Dann aber muß auch bedacht werden, daß jede Preissteigerung hemmend auf die deutsche Ausfuhr wirkt, die jetzt schon mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hat — man denke nur an die Entwertung des englischen Pfundes und der Währungen in Dänemark, Schweden und Norwegen. Diese Geldentwertung macht es der deutschen Ware natürlich außerordentlich schwer, mit den Erzeugnissen der betreffenden Länder in Konkurrenz zu treten.

Noch schlechter als die Finanzlage des Reichs ist die der Länder und der meisten Gemeinden. Der frühere Reichswehrminister Dr. Gessler hat dieser Tage in einer Rede davon gesprochen, man schäfe, daß im Frühjahr nächsten Jahres in Deutschland ein Gesamtschuldenstand von fünf Milliarden Mark vorhanden sei. Herr Dr. Gessler hat erklärt, daß er sich mit dieser Schätzung nicht identifiziere. Wir wollen das auch tun, wollen annehmen, daß sie zu hoch gegriffen ist. Aber selbst wenn man sehr viel davon abstreicht, wenn man annimmt, daß der Gesamtschuldenbetrag „nur“ zwei Milliarden Mark beträgt, so ist das immer noch eine beunruhigende Zahl. Dieses Loch kann selbstverständlich keinesfalls durch neue Steuern gestopft werden. Wenn nicht eine durchgreifende Verwaltungsreform im Sinne eines föhnen Abbaues unseres aufgeblähten Behördenapparates kommt, dann wird alles Andere nichts helfen.

Ungeklärt und unbefriedigend ist zur Zeit auch die außenpolitische Lage. Die Pressestimmen, die aus Paris kommen, lassen erkennen, daß Frankreich in der Reparationsfrage auf seinen alten Standpunkt stehen zu bleiben gedenkt. Man kennt diesen Standpunkt zur Genüge: die Verträge müssen unter allen Umständen eingehalten werden. Wenn am 7. Dezember der beratende Sonderausschuß der internationalen Bank in Basel zusammentritt, um ein Gutachten über die Zahlungsfähigkeit und die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu erstatten, dann werden auch die französischen Sachverständigen — obwohl sie doch von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehen sollen — unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Landes stehen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit die Auffassung der französischen Regierung von der „Heiligkeit“ der Verträge teilt. Aber selbst wenn — durch Zusammenwirken der vernünftigen Elemente — im Baseler Ausschusse ein für uns annehmbares Ergebnis erzielt werden sollte, so bedeutet das noch nicht sehr viel, weil die Entscheidung nicht in Basel von den internationalen Finanzgewaltigen, sondern auf der Reparationskonferenz fällt, die im Anschluß an die Baseler Tagung abgehalten werden muß. Man kann heute natürlich noch nicht absehen, wie sie verlaufen und ausgehen wird, aber man wird gut daran tun, nicht zuviel von ihr zu erwarten. Vielleicht könnte in der Reparationsfrage eine neue Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover mehr nützen. Man weiß allerdings nicht, ob er zu einer solchen entschlossen ist, oder ob er nicht etwa an dem Standpunkte festhält, daß sich Amerika möglichst aus den europäischen Händeln zurückziehen soll.



Stefan Zweig.

Der weithin bekannte österreichische Essayist und Romanist Stefan Zweig feiert am 28. November seinen 50. Geburtstag.

Das Loch im Westen

Amerikanische Zustände an der holländischen Grenze. — Gepanzerte Autos mit Kaffebohnen. — Berlin die Zentrale des Betriebes. — Die Ausnutzung der Arbeitslosen. — Winterhilfe anstatt Brandopfer der Schmugglerwaren.

Von Karl Basse-Hellwig.

Die Verbrennung von geschmuggelten Waren lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf Vorgänge in den Grenzgebieten, die dort längst alltäglich geworden, aber einem großen Teil der Bevölkerung Deutschlands unbekannt geblieben sind. Mitten im Lande kann man sich bei uns gar nicht vorstellen, daß eine lokale Polizeibehörde überhaupt die Möglichkeit gewinnen kann, Waren im Werte von mehr als hunderttausend Mark zu verbrennen. In unserer Zeit wird dazu naturgemäß sofort die Frage aufgeworfen: Weshalb verbrennt man? Weshalb führt man die enteigneten Waren nicht der Winterhilfe zu? Die Behörden vertreiben sich hinter geschickten Bestimmungen. Diese Ausflucht gehört durchaus in das Gebiet der Maßnahmen, die eine Wirtschafung der Bürokratie einfach erzeugen müssen. Die bestehenden Vorschriften verlangen zunächst den Versuch einer Versteigerung. Erst wenn sich dabei die Selbstkosten der Behörden, wozu auch die Zölle gehören, nicht aufbringen lassen, erfolgt die Vernichtung. Sie tritt heute selbstverständlich eher ein als in anderen Zeiten, da das Sinken der Kaufkraft auch den Absatz der zollhinterzogenen Waren hindert. Die Zollobträge allein können heute schon vielfach nicht mehr für die anfallenden Waren reichteigt werden, ganz abgesehen von deren Eigenwert.

Die außergewöhnlich hohen Zölle auf eine Anzahl Einfuhrwaren namentlich Kaffee, Tee, Schokolade und sämtliche Rauchwaren einschließlich des Zigarettenpapiers gestalten den Schmuggel nach Deutschland sehr lohnend. Die betreffenden Zölle sind sämtlich fast ganz reine Finanzzölle, dienen also nicht dem Schutz irgend einer deutschen Industrie, sondern sind lediglich dazu bestimmt, die Kassen des Staates zu füllen. Die Reichseinnahme aus dem Tabak überstieg im letzten Jahre 1,1 Milliarden Mark. Der Kaffee brachte allein an Zöllen 230 Millionen Mark bei einem Einfuhrwerte von 293 Millionen Mark. Das bedeutet also, daß nahezu die volle Hälfte des Kaffeepreises „geparat“ werden kann, wenn man ihn unverzollt einführt. Und die Schmuggler sind natürlich gern bereit, diese „Ersparnis“-Möglichkeit recht witen Kreisen des deutschen Volkes zugänglich zu machen. Deshalb entwickelten sich in gewissen Grenzgebieten des Westens, über welche die Kolonialwaren in unser Land strömen, Zustände, die zuweilen sehr stark an amerikanischen Schnapschmuggel erinnern.

Alle neuzeitlichen Erfindungen einschließlich Auto, Funk und zuweilen sogar Flugzeug werden zur Mobilisierung der hier gegebenen außergewöhnlich hohen Verdienstmöglichkeiten aufgewandt. Auch vor der Anwendung der Waffe gegen den pflichtgetreuen Zöllner schreckt man nicht zurück. Unendlich vielartiger ist der Erfindungsreichtum der Schmuggler in der Herstellung von Schmuggelverstecken. Ehrfame Autoreifen müssen es sich beispielsweise gefallen lassen, daß man sie nicht mit Luft, sondern mit Kaffeebohnen, Tee, Kakao, Tabak, Butter füllt. Kaffee ist als Füllmittel auch für andere Autobehälter, in denen eigentlich Benzin enthalten sein sollte, für Koffer und Koffer, für den Raum unter den Sitzen, für die Auspolsterung doppelter Böden besonders beliebt, weil an ihm am meisten verdient wird und die kleinen Kaffeebohnen

sich nahezu wie eine Flüssigkeit bis in den letzten Winkel der Hohlräume verteilen lassen.

Zuweilen kommt irgend jemand aber auch auf die Anwendung echter Wildwesteinfälle. Kürzlich brauste ein Lastwagen durch den Bereich der Zollkontrolle, der keine Anstalten trug, artig anzuhalten und sich auf Herz und Nieren unterzuchen zu lassen. Den Zollbeamten blieb nichts anderes übrig, als von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Dieses Lastauto schüttelte aber die Kugeln einfach ab und ward nicht mehr gesehen. Erst bei einem späteren erneuten Durchbruchversuch an der „Westfront“ gelang die Aufspaltung des Autos, weil der Fahrer eine schwere Verwundung davontrug. Nun stellte sich heraus, daß man es mit einem gepanzerter Wagen zu tun hatte, der den Zinjassen die Zollkontrolle wesentlich vereinfachte.

Ein erheblicher Teil der geschmuggelten Ware wird naturgemäß in den volkreichen Bezirken des Industriegebietes untergebracht. Hier ermöglicht die Zusammenballung von Menschenmengen zwar den Absatz der herbeigeschafften Güter, gleichzeitig verfügt die Polizei dort aber noch über gewisse Ueberwachungsmaßnahmen, weil die Verbraucher sich hier auf eine Anzahl räumlich getrennter Städte verteilen. Deshalb treten die meisten Schmuggelwaren, nach amtlicher Schätzung etwa 75 Prozent, sofort den Weg nach Berlin an. So mancher Lastkraftwagen zieht seinen raschen Weg aus dem Westen nach der Reichshauptstadt mit der Bente wohlorganisierter, meist schwer bewaffneter Schmugglerbanden, die über eine wohlgeleitete Vertriebsorganisation in Berlin verfügen. Die Berliner Polizei, die schon die Zunahme der Raubüberfälle nicht zu verhindern weiß, steht dem Schmuggelbetrieb natürlich fast machtlos gegenüber. Geschmuggelten Kaffee kann überhaupt kein Polizist entdecken; denn geschmuggelte Bohnen sehen genau so aus wie nichtgeschmuggelte. Bei den Zigaretten und dem steuerpflichtigen Zigarettenpapier ist es etwas anderes, weil das Fehlen der Banderolen auf Schmuggel schließen läßt. Aber auch die Banderolen werden aus Einbrüchen nicht selten dem „wilden Handel“ der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt. Händler sind durchweg Erwerbslose. Sie bekommen Zigaretten und andere Waren attentaschenteilweise von den Diebtern, die ihnen meist tatsächlich unbekannt sind und von denen sie nur wissen, daß man sie an bestimmten Treffpunkten findet. Werden diese Erwerbslosen „geknippt“, dann kann man ihnen wenig oder garnichts anhaben; denn sie haben ja sicherlich nicht geschmuggelt; jedenfalls kann die Zollbehörde den dafür vorgeschriebenen Beweis niemals erbringen. Sie muß eben den Schmuggel zu verhindern suchen. Wo das gelingt, wo sie Waren in ihren Besitz bringt, darf es auf keinen Fall mehr geschehen, daß sie wegen zu geringen Erfolges sich noch in die Unkosten der Vernichtung begeben und für jedermann brauchbarer Waren flürzt. Sie sollten sofort der Winterhilfe zugeleitet werden.

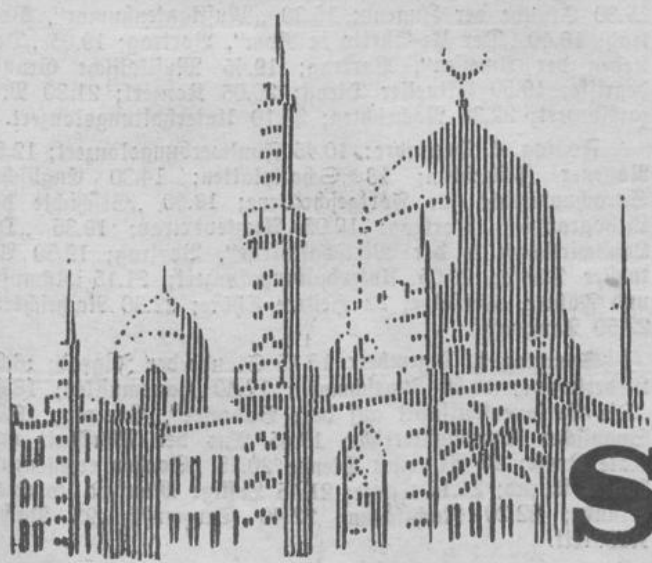
Wir Dreißiger

Von Friedl v. Wolzogen.

Immer, wenn ich mit Gleichaltrigen zusammenkomme, fühle ich mich tief verbunden mit ihnen in der einen Erkenntnis: Wir Dreißiger sind diejenigen, welche an der letzten Geschichtswende am lebhaftesten zu tragen haben.

Wir waren Bubens und Mädels, alle mehr oder minder in Schlaraffia geboren, Drachentöter und Puppenmütterchen — wir hatten kaum die Kinderschuhe ausgezogen und standen in jenem wartenden Alter, wo jedes kleinste Ereignis das ganze Herz erschüttert, als die Fanfare zum Weltkrieg blies. Und der Zusammenbruch endlich ergab eine große Verheerung. Als Männer mit vorzeitig hart und bitter gewordenen Knabenlippen kamen die Bubens wieder und fanden die Mädchen mit Augen, aus denen die einstigen Träume gewichen waren. Und alle hatten sie einen Bruch. Sie suchten jubelnd für ihre Jugend! Die Alten waren fertige, widerstandsfähige Menschen, als die Katastrophe sie ereilte, und unsere ganz Jungen noch Kinder, kein genug für das seelische Abhärtungsverfahren. Aber wir Dreißiger haben den Bruch. Wir reden auch selten von uns, sondern immer von denen, die nach uns kommen, den bereits im Stahlbad Gefangenen. Und auch zwischen der Arbeit, in den Atempausen des Lebens empfinde ich so. Im Kunstgenuss verlangen wir den Rausch des Vergessens oder die Verkörperung tiefer Tragik. Hier fühlen wir uns heimisch — dies ist der Stempel unserer Zeit. Begegnen wir irgend wann einmal, sei es im Leben oder auf der Bühne oder im Buche einer ruhigen organischen Entwicklung, einem simplen Glück, so fängt der Bruch unseres Senses an, leise zu brennen und zu ziehen, und wir erkennen schmerzvoll, daß unsere Entwicklung kein gesundes Grün und Blüten und Knospentragen war, sondern die Krisis eines Fieberdeliriums.

Der junge Mann erfährt das noch ganz anders als wir Mädchen. Er wurde im empfindsamsten Alter vor ein Erbe gestellt, dem kaum reife Männer gewachsen waren, der tägliche vertraute Umgang mit dem Tode. Schwer wogen die vielen Jahre, die hingen, ohne daß der junge Mann für sein Lebensziel etwas leisten konnte. Die Revolution vollends entfesselte auf der einen Seite die wildesten Leidenschaften und auf der anderen lähmte sie die Kräfte, die jetzt erst zur vollen Entwicklung kommen sollten. Sie war ein blutiger Eingriff in das Seelenleben dieser Generation, und wir erfahren oft jetzt noch schauernd, welch harte, bürre Wege ge-



Die Frische spricht zur Qualität:
"Wir wollen uns verkettten!"
Da fragt Die Qualität: "Und wo?"
"In SALEM Zigaretten!"
SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

gangen werden mußten, um aus dieser vertriebenen Jugend die Männer zu machen, die heute wieder ihr Schiff zu steuern vermögen und die sich im Verufe doch kaum unterscheiden von jenen, deren Wege glatt waren. Gewiß: wo aus einem guten Boden diese jungen Männer kamen, fanden sie alle mehr oder minder in die Ordnung, in einen Pflichtenkreis zurück. Sie haben Frauen und Kinder unterscheiden sich äußerlich in nichts von den einstigen Dreißigern, die heute jähig und siebzähig sind. Aber ihr Herz geht eigene einsame Wege. Ihr Gemüt hat einen Bruch. Und sie sind es doch, die einer Zeit ihr Gesicht geben. Sehen wir es uns einmal genau an, dieses Gesicht von heute! Ist es wirklich so ganz hohl und oberflächlich, wie unsere Alten sagten? Ist diese Mannheit von heute so ganz und gar verdrängt und schwach wie die Lobredner des vergangenen Jahrhunderts sehen? Nein — gewiß nicht. Wir Gleichaltrigen, wir Frauen, die Mitgetriebenen vom Blut- und Tränenstrom der letzten Jahrzehnte, wir wissen es besser. Uns traf es nicht so schwer wie unsere Brüder und Gatten und Freunde. Wir waren es ja selbst, um die alles ging, um deren Ruhe und Heimstatt man litt und strebt. Und wir empfanden nur gleich, weil wir von der gleichen Woge getragen wurden.

Uns Mädchen, noch träumend in holdem Erwarten oder auch im Wachen noch träumend, stieß die eiserne Wende in eine harte Pflicht. Wir gingen ohne alle Vorbildung und Abhärtung aus einem warmen Zuhause. Und diese erzwungene Aktivität, die Höchstleistungen forderte in einer Entwicklungsphase, wo der ganze Organismus der Frau noch auf Passivität eingestellt war, bewirkte bei uns die verfrühte Entwicklung, eine Herbeität des Herzens, das doch schmerzlich weich geblieben war und darum den glatten Schlag nicht mehr finden konnte.

Es ist in den letzten Jahren über die Vermännlichung der Frau soviel geschrieben worden, über den Zuschnitt des Charakters und des Ködes. Wir will es eher scheinen, man habe aus der Not eine Tugend oder eine Mode gemacht. Wir Dreißigerinnen fingen damit an. Und wenn dann die nach uns kommenden kleinen Mädchen auch zitierten, wie sie es von uns reifen Frauen fingen hörten, es in törichter Jugendarbeit übertrieben, und ihnen kein Seil zu hoch war, um mit ihrem toten, auch so ewigweiblichen Dubenkopf darauf zu tanzen — liebe liebe Leute, wozu der viele Lärm um nichts? Heute tragen wir wieder lange Röcke und die mühsamgegründeten Roden unserer Urgroßmütter. Das ganze elende Zeitalter hat das übermenschliche Entbehren und Erleben und Kämpfen satt. Und wir Dreißiger? — Wir tragen unsere vorzeitigen Runen als einziges Mahnmal an den Bruch unseres Herzens, wir lächeln milde mit einer untergründigen, unheilbaren Schwermut. Wir Frauen sind alle Mütter geworden, auch die kinder- und ehelosen.

Die nach uns kamen, dürfen wieder jung sein. Sie halten Püffe aus. Sie haben ja das Drachenblutbad. Sie nehmen ihr hartes, ja viel härteres Schicksal in ihre festen jungen Hände. Sie gehen stark ihren blauen Weg, und sie sind es, für die Nietzsche die Formel gefunden hat: „Nicht woher ihr kommt, sondern wohin ihr geht, sei künftig eure neue Ehre und euer neuer Adel.“ Und wir einstigen jungen, dummen, gedankenlosen Marschköpfe sehen mit heißen Wünschen, wie diese Jugend marschieren. Sie hat sich ganz allein in Bewegung gesetzt. Sie macht ihr Schicksal, wählt ihre Führer und erwartet bewußt die Freiheit oder den Tod.

Seid ihr alle da, ihr Männer meiner Generation als Bannerträger dieser idealistischen, erwachten Jugend? Weist ihr die Narben eures Herzens und lehrt sie Ehrfurcht, ohne die keine Jugend zum Vollmenschenentum gären kann! Und damit trösten wir uns: Niemals ist ein Führer gewesen, der ohne die heimliche Schwermut des Wissenden ganze Arbeit getan hätte.

Lernen • Spiel • Sport.

Fußball.

Die zweite Runde steigt ...!

Nach kurzer Rast geht's morgen mit neuen Kräften in die zweite Runde. In der Rahmgruppe der 1. Bezirksklasse sind — anscheinend mit Rücksicht darauf, daß noch 5 Mannschaften dieser Gruppe im Pokalwettbewerb stehen — zwar noch keine Meisterschaftsspiele angesetzt. Aber in allen anderen Klassen herrscht morgen reger Spielbetrieb.

Zunächst die Pokalspiele: 3 Spiele sind vorgegeben und zwar Ehringshausen — Wiefenbach, 1900 Gießen — Dillenburg und Wehlar — Dottenhorn. Ehringshausen 1. spielt in der 2. Bezirksklasse der Gruppe Gießen-Wehlar eine führende Rolle. Die Wiefenbacher sollen deshalb, wenn sie vor einer Enttäuschung bewahrt bleiben wollen, ihren Gegner nicht unterschätzen. In den beiden anderen Spielen werden die Pokalbesitzer sichere Sieger bleiben. Sie werden auch voraussichtlich den Pokalmeister der Rahmgruppe unter sich ausmachen.

Und nun die Meisterschaftsspiele! In der 1. Bezirksklasse ist also morgen noch nichts los. Dafür wartet aber die 2. Bezirksklasse mit zwei Spielen auf. In Biedentopf wird Ehringshausen 1. nicht allzuviel zu bestellen haben, während der Ausgang des Spieles Frechenhausen 1. — Wommelshausen 1. als offen bezeichnet werden muß. In der 1. Gauklasse stehen gleich alle 6 Mannschaften im Kampf. Die Laaspheer Rothosen treffen sich mit Banke 1. und wollen für die in der Vorrunde erlittene 5:0-Niederlage Revanche nehmen. Wallau's 2. empfängt die Abwehrkräfte aus Niederlaasphe, die die Tabelle dieser Gruppe anführen. Im Vorspiel teilten sich die beiden Gegner mit 3:3 in die Punkte. Auch diesmal gibt's ein hartes Ringen, das erst beim Schlußpfiff entschieden sein wird. Hesselbach-Altenbach 1. spielt in Freuden gegen den Tabellenletzten. Die Freudinger haben eine 4:1-Padung hervorzumachen. Ob es gelingt?

In der 2. Gauklasse treffen sich Herberhausen 1. — Banke 2. und Hesselbach 2. — Erndtebrühl 1., wobei Sieg und Punkte jeweils beim Platzverein bleiben werden. — Breidenstein 2. wird mit Frechenhausen 2. kurzes Federlesen machen, ebenfalls Oberbieten 1. mit Wolzhausen's 1. Garnitur. Ob Wallau 3. gegen Roth 1. etwas ausrichten kann, erscheint allerdings sehr fraglich. — Das wäre das Programm für morgen. Wenn nun noch der Wettergott Einsehen hat und Spieler und Zuschauer mit dem festen Willen nicht „aus der Rolle zu fallen“, zu den Sportplätzen pilgern, dann werden wir Fußballfreunde schon am ersten Spieltag der 2. Runde recht viel Freude haben. „Off“

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

30

Nachdruck verboten.

Und in der Tat war dieses Gefühl, das er für Aline hegte, ein so tiefes, daß er sich selbst wie verwandelt vorkam. Dachte er an die Ferne, so überkam ihn ein glühendes Empfinden, dann schwiegen alle wilden Wünsche, und er, der sonst wahllos die Frauen nahm und sie sich zu eigen machte, ging an ihnen vorüber, weil in seiner Seele allein Aline herrschte.

Er mußte oft über sich lächeln, wenn er daran dachte, wie spöttisch er früher das Wort Liebe abgetan hatte. Nun hatte er die Nacht und Tiefe des Wortes an sich kennen gelernt, und sehnsuchtsvoll schaute er dem Tage entgegen, an dem er das geliebte Mädchen wieder in die Arme schließen durfte.

Daß die Eheheißung mit Stigunde nicht so rasch von Ratten ging, wie er es gehofft hatte, bedrückte ihn. Wie lange würde er noch auf die Braut warten müssen? Wohl hatte er allen Freunden und Bekannten bereits versichert, daß er sich zu dieser Verbindung entschlossen habe, und es war zu beständigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Virtuosen Wegner gekommen, da jener mit spöttischem Lächeln gefragt hatte, ob jene Aline Silling die Tochter des Buchhändlers sei.

Nun rückte sich seine schändliche Arbeit. Das Blut stieg ihm ins Gesicht, wenn er daran dachte, wie er die Familie herabgewürdigt hatte, die Familie, der die herrliche Knospe entsprossen war, die er pflücken wollte. Es gab Stunden wilder Verzweiflung für ihn. Nur nicht daran denken! Und doch kamen zerfleischende Selbstvorwürfe. Sie wurden immer häufiger und drückender, und es schien ihm mitunter fast undenkbar, noch länger schweigen zu können. Aber seine Lippen mußten verriegelt bleiben. Er konnte unmöglich gestehen, daß er Berthold Bergmann niedergeschossen habe, einzig aus wilder Eifersucht heraus, aus unberrücktem Jähzorn.

Aber wenn er schwieg, dann schmachtete ein anderer noch länger hinter Herkernauern, ein Mann, der unschuldig war und den er — grausames Schicksal — Schwiegervater nennen würde.

Dann war er oft zusammenbrechend in einen Sessel gesunken, hatte wild vor sich hingestöhnt, und sein Hirn hatte nach einem Ausweg gesucht! Es gab keinen.

Nachte er nicht alle Schuld wieder gut, wenn Aline sein Weib wurde? Es würde niemand wagen, ihre Ehe anzutasten, man würde sie als seine Gattin feiern. Und doch, wenn man des Abends seine glänzenden Salons verließ, würde man sich draußen aufklammern: sie ist die Tochter eines Buchhändlers.

Es gab Stunden, da griff Bernhard Rechenberg zum Revolver. Aber sobald er die kleine Wundung an die Stirn setzte, schleuderte er die Waffe voller Entsetzen zurück auf den Tisch, schwur sich zu, alles nach Kräften wieder gut zu machen und für die Sillings zu sorgen.

Koll Silling!

Sein Gesicht wurde finster wie die Nacht. Gutmachen wollte er, was er verbrochen hatte, und doch ging all sein Trachten dahin, den ihm ersehenden Nerven zu verderben. Er hatte den unschuldigen Jüngling in die Hände Volas gepreßt: er wußte, daß jene Frau, um deren willen er Bergmann beseitigt hatte, in wenigen Monaten diesen Jüngling entwürzelt haben würde, hatten doch die ersten Wochen gezeigt, wie schwach Koll Silling dieser Frau gegenüber war.

Was mochte die Zeit aus ihm gemacht haben? Er hatte strupplos den Nerven vernichten wollen, um allein auf dem Gipfel des Ruhmes zu stehen und hatte sich damit ins eigene Herz gestoßen, denn Koll Silling, jener Mann, den er in die Tiefe schleudern wollte, war der Bruder jenes Mädchens, das sein werden sollte, von dem er jede able Nachrede fernzuhalten versuchte.

Alle diese Koll-Sillings bereiteten ihm namenlose Qual, zumal er keinen Ausweg sah. Er hatte mehrfach mit Aufbietung aller seiner Energie versucht, seine Liebe zu Aline zum Erlösen zu bringen. Er hatte sich selbst eingeredet, daß er sich unerbittbare Konflikte schuf, wenn er sie zu seinem Weibe machte. Aber seine Gefühle waren zu mächtig. Es gelang ihm jetzt nicht mehr, dieses schmerzhaft beglückende Band zu zerreißen.

Nun war er von seiner Konzentration zurückgekehrt und stierte dem Augenblick entgegen, daß er Aline umarmen könnte. Durch Bekannte hatte er erfahren, daß Stigunde wochenlang zwischen Leben und Tod geschwebt, daß sie nun mit der Mutter den Süden aufgesucht hatte, um dort Erholung und völlige Genesung zu finden.

So war er einem zufälligen, immerhin peinlichen Begegnen überhoben, und auch das machte ihn ruhiger. Aus Altmens Briefen, die zahlreich eingetroffen waren, hatte er nie ein Wort über Koll erfahren. Er wagte auch nicht nach ihm zu fragen. Ein Gefühl der Schuld hielt ihn davon ab. Jetzt aber brannte er darauf, diese Frage zu stellen. Vielleicht ließ Vola gelangweilt von ihm ab, vielleicht war Koll nicht als Rivale zu fürchten, vielleicht war es möglich, daß er aus ihm einen Künstler machte, der seine Ruhmesthede nicht erreichte. Dann war er des Gefühls überhoben, ein neues Verbrechen an sein Gewissen geladen zu haben.

Ja, aus Liebe zu Aline wollte er ein anderer werden, wollte ruhig den Aufstieg Kolls mit ansehen. Es würde Aline gewiß freuen, wenn auch Koll einen guten Namen hatte, und um ihr diese Freude nicht zu nehmen, wollte er sogar den ebenbürtigen Gegner dulden.

Beladen mit den kostbarsten Blumen, die die Jahreszeit bot, machte er sich auf den Weg, ganz erfüllt von seiner großen Sehnsucht nach Aline. Sie stand in dem Gärtchen, als hätte sie um sein Kommen gewußt und eilte ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. Alles an ihr war hingebende Liebe, ein seltsames Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

Die erste Viertelstunde verlief in zärtlichem Liebesgepläuer. Man hatte sich so viel zu sagen, und immer wieder erklangen erneute Beteuerungen des Glückes. Mit keinem Worte wurde der trüben Vergangenheit gedacht. Man sprach von der sonnigen Zukunft.

Kurz vor dem Abschiednehmen richtete Bernhard an Aline die Frage nach dem Bruder. Er schaute ihr dabei ins Gesicht und bangte innerlich vor der Antwort.

Alles Sonnige war plötzlich aus ihrem Gesicht fortgewischt.

„Wir wissen kaum mehr etwas von ihm, wissen nur, daß er sich ganz verloren hat.“

„Wo ist er?“

„Er hat jetzt seine eigene Wohnung, kommt nicht heim und hat sich gänzlich von uns losgesagt.“

„Und seine Kunst?“

„Ihre Lippen zitterten.“

„Nicht einmal seine Geige hat er mitgenommen. Sie ist hiergeblieben.“

Er zog Aline an sich.

„Ich werde ihn zu finden wissen. Er soll alles wieder gutmachen. Er wird zu euch zurückkehren, und ich werde dafür sorgen, daß man seinen Namen wieder mit Achtung nennt.“

„Ach, Bernhard, wenn dir das gelingen möchte,“ schluchzte sie an seinem Hals. „Ich fürchte aber, es ist zu spät.“

„Hätschlich strich er ihr über das braunrote Haar.“

„Nein, Aline, es ist nicht zu spät, er muß auf mich hören, — du sollst seinetwegen keine Tränen mehr vergießen.“

Diese Worte beruhigten sie ein wenig. Vielleicht gelang es doch noch, den Bruder zu retten. Er verbannte Rechenberg alles. Und wenn heute jener Mann zu ihm kam und ihm ins Gewissen redete, würde in ihm das Gute wiedererwachen, er würde zur Arbeit zurückkehren und wieder Freude an der Kunst und am Streben haben. „Höhere nicht lange damit, Bernhard, denke ich an den Bruder, so ist das der einzige Mißklang in meinem Dasein.“

„Ich will dich ganz froh und glücklich sehen, meine Aline. Sei versichert, ich führe ihn bald zu euch zurück.“

„Ich will es dir ewig danken, Bernhard.“

„Gleich morgen suchst du ihn auf und bringe dir Nachricht, und es soll keine schlechte sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von R. v. Franken. 64. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 340 000), 304 Seiten. Preis vornehm geb. M. 3.50. Ganzleinen M. 5.—. Mag. Heßes Verlag, Berlin-Schöneberg 1. Bücher haben ihre Schicksale! — Wenn ein Buch über den guten Ton in kurzer Zeit eine Auflage von 340 000 Exemplaren erlebt, so ist dies ein Beweis sowohl für das Bedürfnis dieses Buches, als auch für seine Güte. Zweifellos sind guter Ton und einwandfreies Benehmen gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Privatmann, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als bestes Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Weihnachten wärmstens empfehlen. Dr. -i-

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, 29. November: 7 Hamburger Hafentonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 10 Stunde des Chorgesangs; 11 Kanarien-Ausstellung, Mikrophonbericht; 11.15 Einweihung der Kunstbahn auf dem Feldberg; 11.30 Kantate; 12 Schallplatten; 13 „Die Frankfurter Winterhilfe“, Gespräch; 13.15 Schallplatten, Fortf.; 13.50 Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde der Jugend; 15 Stunde des Landes; 16 „Unsere Heimat“, Hörfolge; 17.30 Mandolinenzert; 18.25 „Von einem alten Wirtschaftsschilb“, Erzählung; 18.55 Die Dämmerstunde; 19.30 Sportnachrichten; 19.35 Gebetsstunde für die H. Elisabeth; 20.30 „Carmen“, Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 30. November: 15.20 „Ein rheinischer Weberjunge erzählt“; 16 Unterhaltungskonzert; 18.40 „Die kritische Bedeutung des Schlichtungswesens“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.30 „Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlungen“, Vortrag; 20 Unterhaltungskonzert; 20.15 Aktueller Dienst; 20.30 Entauertes Afrika, Hörbild; 21.15 Frankfurter Komponisten; 22.20 Nachrichten; 22.40 Briefkasten.

Dienstag, 1. Dezember: 10 Festakt zur Eröffnung der neuen Universitätskliniken in Freiburg; 15.20 Hausfrauenachmittag; 16 Konzert; 18.40 „Warum wehelt die Mode?“, Vortrag; 19.05 Dichtung und höhere Schulen, Vortrag; 19.45 Konzert; 20.30 Aktueller Dienst; 20.45 Frankreich in seiner Kunst; 22.20 Nachrichten; 22.30 Uebertragung vom Sechstagerennen in Köln; 22.50 Mozart-Klavierkonzert.

Mittwoch, 2. Dezember: 11.45 Weihnachtssinfonienkonzert; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13 Schallplatten; 15.30 Kinderstunde; 16.30 „Wie gewinne ich Selbstachtung?“, Vortrag; 18.40 „Drei Jahre Wanderfahrten durch Dänemark, Schweden und Norwegen“, Vortrag; 19.05 „Kurzarbeit und Stilllegung“, Vortrag; 19.45 Sächsischer Humor; 19.55 Aktueller Dienst; 20.05 Hunsrüder Abend; 21.20 Gastkonzert Nathan Milstein; 22.40 Nachrichten; 22.50 Altenglische Lieder.

Donnerstag, 3. Dezember: 11.15 Aus Württembergs Industrie und Wirtschaft, Schaubild; 13 Schallplatten; 14.30 Spanischer Sprachunterricht; 15 Englischer Sprachunterricht; 15.30 Stunde der Jugend; 16.30 „Musikantenhumor“, Vortrag; 18.40 „Der Ur-Ghetto in Rom“, Vortrag; 19.05 „Das Leben der Ameisen“, Vortrag; 19.45 Musikalische Grundbegriffe; 19.50 Aktueller Dienst; 20.05 Konzert; 21.30 Mozartkonzert; 22.30 Nachrichten; 23.10 Unterhaltungskonzert.

Freitag, 4. Dezember: 10.45 Kunstwerbskonzert; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13 Schallplatten; 15.30 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene; 18.40 „Geschichte der Lithographie“, Vortrag; 19.05 Arztvortrag; 19.35 „Die Landwirtschaft in der Wirtschaftskrise“, Vortrag; 19.50 Aktueller Dienst; 20.05 Unterhaltungskonzert; 21.15 Kämpfer und Führer, Hörfolge; 22. Seitere Chöre; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 5. Dezember: 15.15 Stunde der Jugend; 16.20 Liederstunde; 16.50 Marschmusik; 17.30 Hausmusik; 18.40 „Die Personenschiffahrt auf dem Bodensee“, Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Aus der Werkstatt von Räte Kruse; 20 Aktueller Dienst; 20.15 „Seeben erschienen“, bunter Abend; 21.15 Längs; 21.45 Lustige Manfred Lommel-Stunde; 22.20 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik; 23 Nacht-Rabaretti.

Wegweiser

zum billigen Einkauf

von Kleiderstoffen und Baumwollwaren

Halbwollene

Hauskleiderstoffe billig und gut
p. Meter 1.75 1.30 **0.75**

Tweed neueste Muster u. Farben
1.60 1.20 **0.85**

Bouclé-Tweed das moderne Kleid
3.50 2.70 **1.75**

Popeline u. Natté
Garantie-Qualitäten 2.40 1.95 **1.30**

Woll-Crêpe de chine, teils mit
Spezial-Leistenstempel 3.60 3.20 **2.95**

Woll-Romane u. Woll-Georgette
das elegante Kleid 5.20 3.80 **2.60**

Woll-Veloutine Reversible, das
bevorzugte gute Herbstkleid 5.40 4.80 **3.50**

Flamenga, Wolle mit Kunstseide
das Kleid der Mode 5.80 4.50 **2.95**

Waschsam uni und gemustert
in vielen Farben 2.40 1.50 **0.95**

Panette der mod. Kunstseidensamt **2.40**

Lammfell für Kindermäntel
weiß, hellblau und lachs 150 cm br. **7.50**

Mantelstoffe uni und Diagonal
6.80 4.95 **4.30**

Damassés-Mantelfutter,
Kunstseide und Seide 3.80 2.40 **1.95**

Mantel-Pelze in großer Auswahl
sehr preiswert

Hemdentuch, Dowlas-Maco
p. Meter 0.65 0.48 0.39 **0.28**

Komet appreturfrei 0.85 0.75 0.65 **0.58**

Nessel 80 cm breit 0.45 0.35 0.28 **0.19**

Bettuchstoffe Dowlas, Haustuch
Halbleinen 2.20 1.75 1.35 **0.98**

Bettuchnessel 130-160 cm breit
0.98 0.75 0.68 **0.58**

Bettdamast Streifen u. Blumenmust.
130-160 cm breit 2.50 2.40 1.60 **1.35**

Bettuchbiber gute Qualitäten
1.95 1.75 1.45 **0.95**

Bettücher fertig, sehr preiswert
p. Stück 3.40 2.75 **1.95**

Schlafdecken neueste Muster
5.40 3.50 2.80 **1.65**

Wolldecken echt Kamelhaar
19.80 12.50 **9.80**

Biber roh und gebleicht
p. Meter 0.78 0.65 0.55 **0.48**

Hemdenbiber kariert u. gestreift
0.75 0.68 0.59 **0.42**

Sport- u. Schlafanzug-Flanelle
0.95 0.85 0.75 **0.58**

Grosser Posten Reste billig

Das Hadeka-Haus

Ludwig Dresler

Schloßstraße 2 Laasphe Königstraße 3
— Telefon 38 —

Rheumatismus -
franken teile ich gern
gegen 15 Pfg. Rück-
porto, sonst **kosten-**
frei, mit, wie ich vor
Jahren von meinem
schweren Rheuma- und
Rheumaleiden in ganz
kurzer Zeit befreit
wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt a. M. 162
Judenstraße 6.

**4 od. 6-Zimmer-
Wohnung**

evtl. abgegl. Etage
in ruhig. u. sonniger
Lage zum 1. 1. 32
in Laasphe zu ver-
mieten.

Karl Biegel,
Laasphe.

Suchen Sie
Betriebs-, Bau- und
Hypothekengelder, so
wenden Sie sich zu.
kostenl. Ausf. an mich.
H. Wohltat, Siegen,
Juliusstraße 6 I.
Nachweis. lfd. Aus-
zahl. unj. Interess.

**Alle
Druck-
sachen**

liefert
Buchdruckerei
**Ernst
Schmidt**
Laasphe.

Der große Weihnachts- Verkauf

hat begonnen!

Weit über 50 Abteilungen haben
Tausende von Geschenken bereit
gelegt. Noch nie haben wir so
schöne Dinge für so wenig Geld
verkauft. Kommen Sie also zu uns. Ein Rundgang durch unser
festlich geschmücktes Haus wird Sie von unserer großen Aus-
wahl überzeugen. — Beachten Sie unsere Weihnachts-Fenster.

Machen Sie Ihren Kindern eine Freude und besuchen Sie mit ihnen
das Wunderland unserer Spielwaren-Ausstellung!

Sämtliche Waren stellen wir Ihnen bei
geringer Anzahlung bis eine Woche
vor Weihnachten zurück. Auf Wunsch
verpacken wir die Geschenke in einem
hübschen, farbigen Geschenkkarton.

Die Zustellung erfolgt prompt durch
unsere wesentlich verstärkte Versand-
Abteilung. Ein Sammelbuch er-
leichtert Ihnen den Einkauf. Sie
zahlen dann nur an einer Kasse.

Kaufen Sie aber bitte rechtzeitig und wählen Sie nach Möglichkeit
den Vormittag zum Einkauf. Wir möchten Sie vor Weihnachten
gerne ebenso sorgfältig bedienen, wie Sie es auch sonst von uns
gewohnt sind. Kaufen Sie also Ihre Geschenke schon jetzt bei

TIETZ

Siegen am Markt.

Ruf 5222.

Ab 1. Dezember täglich durchgehend geöffnet

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der illustrierten Weihnachts-Zeitung Nr. 122.

**Praktische
Weih-
nachts-
Geschenke!**

**Großer
Weihnachts-Verkauf!**

Das größte Spezialhaus des Siegerlandes für Betten,
Teppiche und Gardinen zeigt Ihnen in gewaltiger Auswahl
praktische Weihnachts-Geschenke
wie: Gardinen, Dekorationen, Bettdecken, Bett-
wäsche, Schlafdecken, Bettstellen, Kinderbetten,
Oberbetten, Kissen zu wirklich billigen Preisen.
Aus unserer eigenen Fabrik besonders preiswert: Steppdecken,
Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Kautsch.

Besichtigen Sie unverzüglich unseren großen Teppichsaal. Wir zeigen Ihnen hier eine große Auswahl herrlicher
Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Tisch- und Divandeecken, Alles Artikel, die als Weihnachtsgeschenke
eine ganz besondere Freude bereiten.

Größtes Spezialhaus des Siegerlandes für Betten, Teppiche u. Gardinen
A. Holterhoff Söhne, Siegen
nur Markt 55.



**Mühenvoll rein und glänzend
muss IMI alle Pfannen und Töpfe**

Das geht blitzschnell! Angebrannte, angetrocknete Speisereste,
Fett und Schmutz beseitigt IMI ohne jede Mühe. Silberhell strahlt
Aluminium! Appetitlich frisch und sauber glänzt Emaille! Und
wie schmackhaft läßt sich in IMI-gepflegten Töpfen kochen! IMI
entfernt jeden Geruch aus den Gefäßen und macht
sie vollkommen keimfrei. Zum Schutz der Gesundheit!
Pflegen Sie Pfannen und Töpfe, überhaupt alles Geschirr,
stets mit IMI. Sie sind viel schneller fertig, haben wenig
Arbeit. Alles Geschirr ist stets tadellos sauber, hält länger
und besser. IMI ist ergiebig und sparsam. Ein Eßlöffel
gibt 10 Liter wirksames Spülwasser und was können
Sie darin alles spülen und reinigen!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für
Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



2 130/31 e

Verbilligung, die Forderung der Zeit!

Gute Qualitäten zu diesen niedrigen Preisen!

Winter-Mäntel:

Jugendl. Badfischmantel mit großem Kragen u. Gürtel	Mf. 13.50	950
Sportmäntel aus modernem Diagonalstoff mit gr. Kragen, breitem Revers	Mf.	1950
Frauenmäntel, vollweit Marengo-Muster	Mf.	2850
Damenmäntel aus Belour-Diagonal mit echtem Lammfelltragen, auf Kunstseide gefüttert		3850
Damenmäntel, Diagonal gerippt la Verarbeitung, mit großem Sealpelz-Kragen	Mf. 45-	

Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe, besonders gut im Tragen	Meter 1.75, 1.25	85
Kleider-Tweed, neue Muster	Meter 1.95, 1.20	75
Wachstamt-Druck, nur gute Qualität, in hübschen, kleinen Druckmustern	Meter 1.85, 1.20	98
Wachstamt, einfarbig in allen Modelfarben	Meter	1.80
Traviata der moderne, reinwollene Kleiderstoff in allen Farben	Meter	1.85
Fleur-Romaine, ca. 95 cm breit, geschm. Wollstoff	Meter	3.-
Wellina, ca. 95 cm breit, ein weichfließendes Modestoff	Meter	3.30
Koppel-Diagonal, ca. 95 cm br., der neue Modestoff	Meter	3.60
Spezial-Wollcrepe de Chine, ca. 100 cm breit, für das elegante Kleid	Meter	3.90

Weiß- und Baumwollwaren:

Hemdneffes, 78 cm breit, die bef. Qualität	Meter —.40, —.32	22
Bettuchneffes, 130-160 cm breit, griffige, weißfällige Qualität	Meter —.85, —.78	58
Hemdentuch, 80 cm breit, solide, starkfäb. Qualität	Meter —.48, —.38	28
Treffer, 80 cm breit, das Bäschetuch ohne Güllappentur für feine Leibwäsche	Meter —.75, —.68	58
Cretonne, Dowlas, 160 cm breit, für Bettwäsche	Meter 2.00, 1.45	1.20
Bettbarmat, 160 cm breit, gestreift und schöne Blumenmuster mit Seidenglanz	Meter 2.25, 1.95	1.50
Bleich- und Korbhüber, ca. 80 cm breit, solide Qual.	Meter —.78, —.58	48
Hemden- und Sportfanelle, gute Qualität	Meter —.95, —.75	45
Schürzen-Siamosen, ca. 116 breit	Meter 1.-, —.80	65

Trikotagen:

Kinder-Schlüpfer, Trif. geraubt sol. Qualität, Gr. 28 —.65 jede weitere Größe 10 & mehr	40
Damen-Schlüpfer aus gutem Trifotgewebe, innen geraubt in allen Farben	Mf. 1.40 95
Damen-Schlüpfer mit Kunstseidende in all. Farben	2.45 1.35
Damen-Prinzeßröcke, Trifot geraubt u. mit Fleid. Bede 2.50	1.30
Normalhosen f. Herren, Wolle gemischt 2.25 1.95	1.40
Normaljacken f. Damen u. Herren, gute wollgem. Qual. 2.60, 1.95	1.35

Wollwaren:

Kinder-Sweater, Wolle plattiert, Größe 1 jede weitere Größe 30 & mehr	1.95
Kinder-Westen, hübsche Ausf. mit Kragen u. Gürtel 4.95	3.95
Damen-Westen, reine Wolle, Mf.	7.90
Ärmellose Pullover f. Knaben u. Herren Mf. 3.50	1.95
Knaben-Pullover, einfarbig u. gem. mit Reißverschluss Mf. 9.75 8.50	4.30
Herren-Pullover, reine Wolle 9.75 8.50	4.95
Knaben-Strickanzüge mit Reißverschluss Mf. 9.75 7.50	5.75

Strümpfe:

Damenstrümpfe, Flor u. Mato —.95	50
Damenstrümpfe, künstl. Wollf. platt., sol. Qual., P. 1.80, 1.20	95
Damenstrümpfe, G. B. L., der elegante Markenstrumpf zu Orig.-Verkaufspreisen: Dollar 3.50 2.90 2.50	
Damenstrümpfe, Cashmere, Wolle m. Flor, Wolle m. Seide Paar 3.-, 2.70	1.95
Kinderstrümpfe, Wolle und Wolle gem., anf. Paar —.70	55
Herren-Socken, gestrikt, reine Wolle Paar —.95	75

Schlaf-Decken:

Schlafdecken, solide Qualität grau u. kamelhaarfäb. 2.50	1.95
Schlafdecken, 150/200 cm. mollige Winterqualität	3.95
Jaguard-Decken, 150/200 cm. in neuen Mustern	4.95
Schlafdecken, einfäb. u. Jaguard befond. gute u. mollige Qual.	6.50
Biber-Bettücher, weich, geraubte Qualität, w. u. b. 3.50, 2.50	1.95
Bettuchbiber, ca. 150 cm. breit gute mollige Ware Mtr. 1.75, 1.25	0.95

Viele Reste aller Art, Kinder- u. Damenkleider sind von Montag ab zu Spottbilligen Preisen zum Ausfuchen ausgelegt!

S. S. Meß

Fernruf
96

Laasphe

Schöne, praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie wieder bei mir in allen Abteilungen.
Beachten Sie besonders die unerschöpfliche Auswahl und die außergewöhnlich niedrigen Preise!

Kleiderstoffe:

Kleiderweed in neuest. Mustern und Farben	1.80, 1.25, 0.68
Diagonal, neueste Bindung	2.40, 1.95, 1.38
Crepe romaine, reine Wolle	3.80, 3.40, 2.40
Afghalaine, reine Wolle, la Qual., 130 cm breit	6.80
Hauskleiderstoff in modernen Tweedmustern	2.10, 1.48, 0.98
Wachstamt in modernen kleinen Mustern	1.65, 1.38 0.88

Baumwollwaren:

Rohneffes, ca. 70 cm breit, best. Fabrikat	0.44, 0.34, 0.24
Hemdentuch, ca. 80 cm brt, stark und feinfädig	0.55, 0.38 0.28
Bettuchhalbleinen, ca. 150 brt. gute weiff. Ware	1.65, 1.48, 1.25
Bettuchbiber, ca. 140 breit, warme moll. Qual.	1.60, 1.48, 1.10
Streiffatin und Bettbarmat 130 cm breit, moderne Muster	1.48, 0.95, 0.68
Pyjamaflanell, la Qualität, in riesiger Ausw.	0.95, 0.65, 0.48

Seidenstoffe:

Crepe marocco, die große Mode in all. Farben	3.80, 2.60, 2.20
Flamengo, elegante Kleiderware	5.80, 4.40, 3.40
Seiden-Afghalaine, la Qualität weichfließend	4.50
Crepe Faillette, sehr elegant, in vielen Farben	4.80
Kf. Mantelfutter, einfarbig u. gemustert	1.65, 1.40, 1.10

Aussteuer-Artikel:

Handtücher, gesäumt und geb., weiß mit indanthrenfarbiger Kante	0.58, 0.48, 0.26
Kissenbezüge, Riesenauswahl	1.48, 1.10, 0.78
Hohlraum-Bettücher, la weiff. Ware	3.40, 2.40, 1.90
Bettbezüge, in guter, sauberer Ausführung	6.80, 5.50, 4.80
Koltern, hübsche Muster	5.50, 3.80, 2.80

Mantelstoffe in den neuesten Bindungen, einfarbig und gemustert, sehr preiswert.

Das Stoffspezialhaus

Heinrich v. d. Emde
Marburg-Lahn, Universitätsstraße 22.

Laaspher Tontheater

Sonnabend, den 28. November, abds. 8.30 Uhr
Sonntag, den 29. November, nachm. 4.15 Uhr
abds. 8.30 Uhr
Montag, den 30. November, abds. 8.30 Uhr

Auf der modernsten Lichton-Anlage
Renate Müller
Hermann Thimig -- Felix Bressart
Leitlerer bekannt aus „Drei Tage Mittelafrika“
in dem Tonfilm

Die Privatsekretärin

Nach dem Roman:
„Das Mädchen von der Schreibmaschine“.
Laden, Laden und wieder Laden ist die Parole dieses neuen Emekafilms. Nicht endenwollender Beifall bei der Uraufführung in Berlin.

Ferner ein auserlesenes Beiprogramm.
Micky Maus und die neueste Tonwunderschau.

Ermäßigte Eintrittspreise:
Loge u. erhöhter Sperrsitz Mk. 1.50, Sperrsitz Mk. 1.30
1. Platz Mk. 1.-, 2. Platz Mk. 0.80
Erwerbstlose 2. Platz 0.50 nur mit Ausweis.

Herzliche Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten Volmarstein i. W.

Nie fiel das Bitten mir so schwer,
wie heut', wo man sich fragt: Ja, wer,
wer kann denn noch an and're denken?
Wer kann noch geben, kann noch schenken,
wenn täglich einer klopft an,
der meint, er sei am schlimmsten dran?
Verordnet ist uns mancher Verzicht,
zu sparen an Kleidung, an Feuer und Licht.
Doch hab' ich von keiner Verordnung erfahren,
daß einer müßte an Liebe sparen.
Vielmehr ist verordnet von Gott dem Herrn,
daß jeder opfre von Herzen gern.
Wer liebend dem leidenden Bruder begegnet,
der wird zur Weihnacht doppelt gesegnet.
Wieder naht Weihnachten! Helfen Sie uns trotz der
Not der Zeit, unseren 820 Krüppeln, Alten, Taubstummen
und Siechen den Weihnachtstisch zu decken. Jede Gabe der
Liebe, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Kleidung, Tabak
Spielwaren usw. ist uns willkommen.
Mit herzlichem „Vergelt's Gott“ und herzlichem Segens-
wunsch zum Weihnachtsfest
Pastor Dietor,
Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein-Ruhr.
Postfachamt Köln 29 490.

Stets frische Lampfenlampen-Batterien Anoden-Batterien

erhalten Sie bei
Herm. Schröder, Laasphe
Kirchplatz 4 Telefon 111

Lesen Sie

Deutschlands bedeutendste
Halbmonatsschrift:
die beliebte „Ernte“.
Jedes Heft 64 Seiten stark.
Politik
Unterhaltung
Wissen.
Einzigartige Leistung!
Nur 1 Mark monatlich
durch Post, Buchhandel oder
„Ernte“-Verlag, Hannover

Kirchlicher Anzeiger. Ev. Gemeinde Laasphe.

1. Advent, 29. November.
Borm. 10 Uhr: P. Bauer.
„11 1/4“: Kindergottesdienst.
„10“ in Niederlaasphe:
P. Gehnen.
„11 1/4“: Kindergottesdienst.
Abends 1/8 8 Uhr: Abendsfeier in
Puderbach, P. Gehnen.
Sammlung f. d. Verein für Innere
Mission in Siegerland und Wittgen-
stein.

mit seinem Bankdiener stürmische Heiterkeit hervorruft. Sein trockener Humor, seine charakteristischen Bewegungen sind unüberstehlich komisch, weil sie mit Klamaut nichts zu tun haben. Reizend, in jeder Situation natürlich, tef, dabei herzlich, ist Renate Müller. Hermann Thimig als junger Bankdirektor und Liebhaber ist von feinem Humor und versteht, der Figur einen wohlthuenden Anstrich von ernster Männlichkeit zu geben. Sehr gut in Nebenrollen Ludwig Stössel. Vorzüglich gelungen sind in der Regie die Ensemblebesetzungen, so der Männergesangschor und die Tischszene in der Pension. Technisch alles wohl gelungen, die Photographie von Otto Heller und Reimar Kunze, die Bauten von Otto Hunte, die Vertonung auf Tobis-Klangfilm, die von Hans Grimm geleitet wurde. Konfession von Paul Martin. Die Kompositionen sind von Paul Abraham. Großer, berechtigter Erfolg, für den Thiele, Renate Müller, Dressart danken konnten. Der Film läuft in den Saasphe Lichtspielen am Samstag, Sonntag und Montag.

**** Banse. Schlechte Weihnachtsbäume.** Genau wie im Privatleben wird auch seitens der Gemeinde jeder Plan ertwegen, um die finanziellen Verhältnisse besser und sicher zu stellen. Man wollte einen größeren Posten Weihnachtsbäume hauen lassen und absetzen. Das, was man sonst kaum beachtet, tritt nun in Erscheinung. Ein großer Teil der Bäume ist als Weihnachtsbäume nicht geeignet. Durch das Hauen in den jungen Kulturen vor einigen Jahren sind viele Bäumchen durch Anstreffen und dadurch, daß das Vieh zum Teil planlos an die jungen Bäume angebunden wurde, beschädigt worden. Die eigene Bequemlichkeit geht vielen über das Wohl der Gemeinde. Auf Veranlassung des Gemeindevorstandes Dörner wurden nun in einer jüngeren Kultur durch Arbeitslose die Bäumchen nur soweit erforderlich freigeschnitten und beschädigte Äste beseitigt. Obwohl man eigentlich früher in den Gemeinden davon ausging, Hochwald zu ziehen, wird heute jede Nebeneinnahme zu Nutzen gemacht. Wenn der Durchtrieb der Kulturen gewissenhaft und fachmännisch erfolgt, wird dadurch der Fortbestand als Hochwald kaum gefährdet. Auch der Gemeindevorstand braucht von Jugend an Schutz und Pflege und wird in Notzeiten doppelt dankbar sein. Die Gemeinde hätte durch Vertrieb von Weihnachtsbäumen eine schöne Einnahme erzielen können.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn

tagte am 23. und 24. November 1931 in Berlin. Seiner Beschlussfassung unterlag die Verwendung der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931, deren günstiges Ergebnis zum guten Teil auch als der Ausdruck des allgemeinen Vertrauens in das Reichsbahnunternehmen betrachtet werden darf. Der Ertrag der Anleihe wird entsprechend den Abmachungen mit der Reichsregierung für zusätzliche Aufträge der Reichsbahn verwendet, um zur Linderung der Arbeitsnot nach Kräften beizutragen. Die Aufträge im Werte von 250 Millionen RM. sollen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Reichsbahn möglichst den notleidenden Wirtschaftszweigen und Notgebieten im Reich zugute kommen. Bei der Vergabe wird auch darauf geachtet, daß Handwerk und Kleinindustrie besondere Berücksichtigung finden. Von größeren Bauten ist die Elektrifizierung der Wannseebahn hervorzuheben.

Um diese Hilfe der deutschen Wirtschaft gewähren zu können, hat der Verwaltungsrat seine Bedenken gegen sofortige Herausgabe der Aufträge zurückgestellt, obwohl die Einzahlungsstermine für die Anleihe bis zum August 1932 laufen.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner mit der laufenden Einnahmestellung bei der Reichsbahn. Von Jahresanfang bis Ende Oktober wurden gegenüber dem gleichen Zeitraum in 1930 rund 638 Millionen RM. oder 16,5 Proz. weniger eingenommen. Mit dem Jahre 1929 in Vergleich gesetzt, beläuft sich die Mindereinnahme in 1931 auf 1,3 Milliarden RM. oder 28,1 Prozent. Mit diesen Verlusten können die Ersparnisse bei den Personal- sowie Sachausgaben nicht Schritt halten.

Trotz dieser überaus ernsten Finanzlage hat die Reichsbahn, wie in den Vorjahren, so auch im laufenden Jahre eine große Zahl von Einzeltarifermäßigungen zugunsten der Wirtschaft gewährt, die besonderer Notlage Rechnung tragen und die Preisentfaltung fördern sollen.

Seit der Tarifserhöhung im Oktober 1928 sind für solche Sonderermäßigungen allein über 150 Millionen RM. aufgewandt worden. Hinzu kommen die anlässlich der tariflichen Bindung des gewerbemäßigen Kraftwagenverkehrs am 1. 11. 1931 gewährten Tarifermäßigungen (Senkung der oberen Ladungsklassen und der Nebenklassen) mit einem jährlichen Ausfall von rund 65 Millionen RM.

Darüber hinaus hat der Verwaltungsrat zur Erleichterung des Berufsreiseverkehrs die Einführung von Netz- und Bezirkskarten sowie eines um 33 1/2 Prozent ermäßigten Ausnahme-Gepäcktarifs für Mustertier zum 1. Januar 1932 ausgestellt.

Weitere Tarifermäßigungen für bestimmte Sondergebiete sind entsprechend dem Wunsche der Reichsregierung in Aussicht genommen.

Als notwendige Ergänzung der Kraftverkehrsordnung betrachtet der Verwaltungsrat die seit langem von der Reichsbahn erstrebte Neuordnung im Spektationswesen. Er gab in diesem Zusammenhang seine Zustimmung zu einer Regelung dahin, daß neben dem Vertrag mit der Deutschen Bahnspedition auch besondere Abmachungen mit den Auftragspediteuren getroffen werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

FC. Saasphe. Am Sonntag den 29. Novbr. beginnt die zweite Verbandsfußballrunde im Gau Marburg. Als erster Gegner empfängt der FC. Saasphe den Vf. B. aus Banse. Saasphe wird bemüht sein, die im Vorspiel erlittene 5:0-Schelte auszuweichen. Es wird somit ein flottes Spiel zu erwarten sein.

Sportverein 1921 Zeudingen. Die 2. Mannschaft des Vereins beginnt die Nachrunde der diesjährigen Verbandsfußballserie gegen die 1. Mannschaft des FC. Hesselbach. Morgen um 2 Uhr in Zeudingen. Obwohl F. den Vorteil des eigenen Platzes hat, steht ein Sieg sehr in Frage, da die Gäste zu den besten Mannschaften der 1. Gaulasse gehören. Die 1. Mannschaft sowie auch die 1. Jugendmannschaft sind spielfrei.

FC. Grün-Weiß Zeudingen. Morgen treffen sich in Birkfeld die dortige 1. Mannschaft und FC. Grün-Weiß Zeudingen zu einem Freundschaftsspiel. Grün-Weiß tritt mit Erfolg an.

Meine große Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie- und Spielwaren

ist eröffnet.

Sie finden bei mir eine Fülle schönster Geschenkartikel in ausgesucht guten Qualitäten.

Meine Preise sind für den diesjährigen Weihnachtsverkauf ganz besonders niedrig gestellt, wodurch es jedermann möglich ist, seinen Lieben eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Zum Besuche der Ausstellung lade ich höflichst ein.

Hermann Jung, Laasphe

Gewählte Stücke stelle ich gegen Anzahlung bis zum Fest gern zurück.

Aus Nah und Fern.

— Dreidenbach. Geflügelzucht. Der hiesige Geflügelzuchtverein veranstaltet am 5. und 6. Dezember im Saale des Gastwirts Reich seine 6. Junggeflügelzucht. Die vorhergehenden Schauen bürden den Besuchern dafür, daß nur das beste Tiermaterial zur Ausstellung kommt und auch wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt sind. Die Prämierung erfolgt am Samstag den 5. Dezember vormittags.

— Biedenlopf. Erhöhung des Bierpreises. Der Wirtverein Biedenlopf hat beschlossen, den Bierpreis für einen Schoppen von 30 auf 35 Pfennig zu erhöhen.

— Marburg. Musikmeister Große, der Leiter des Musikkorps des Ausb.-Matts. 15 Inf.-Regt. Marburg, der auch in Laasphe das musiklebende Publikum unserer Stadt mit seinen Konzerten öfter erfreute, ist ab 1. Dezember zum Inf.-Regt. Nr. 12 in Magdeburg versetzt worden. Sein Nachfolger ist der frühere Leiter des Musikkorps in Marburg, Musikmeister Pschierne.

— Freudenberg. Von einem Einbrecher niedergeschlagen. Der Stallschweizer des Hofgutes Stöcken hörte kurz vor Mitternacht, daß im Stalle das Vieh unruhig war. Bei seinem Eintritt in den Stall sah er dort in der Dunkelheit einen Mann stehen, den er für den Verwalter hielt. Auf Anruf erhielt er jedoch keine Antwort. Als er darauf das Licht andrehen wollte, erhielt er einen Schlag auf den Kopf. Er konnte noch einen Hilferuf ausstoßen, der die Bewohner des Hofes alarmierte. Man fand den Schweizer betäubt im Stall vor, von dem Einbrecher war nichts mehr zu sehen. Deute scheint er nicht gemacht zu haben.

Vom elektrischen Strom getötet. Als der 23 Jahre alte Franz Glückerath und der 14 Jahre alte Lehner in Piesport (Mosel) über die Straße gingen, riß ein Draht des elektrischen Ortsnetzes und fiel auf die beiden jungen Leute. Glückerath wurde durch den Strom sofort getötet, Lehner erhielt lebensgefährliche Verletzungen.

Grenzverletzung durch französische Flieger. Wie aus Trier berichtet wird, überflogen zwei französische Militärflieger die deutsch-französische Grenze bei Bess. Die Flieger flogen so niedrig, daß ihre Erkennungszeichen an den Tragflächen deutlich zu sehen waren. Nachdem sie eine Straße der Eisenbahnlinie Perl-Trier gefolgt waren, nahmen sie Richtung auf Frankreich.

Raubzug in einem Geschäftshaus. In Berlin drangen Einbrecher durch die Decke einer leerstehenden Wohnung in die Geschäftsräume einer Konfektionsfirma ein, wo sie für 5000 Mark Seidentoffe erbeuteten. Von hier verschafften sie sich Eingang zu einer anderen Firma, bei der sie Angestellte im Werte von 18000 Mark mit sich gehen ließen.

Elektrischer Fischfang. In der technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ist ein Verfahren ausgearbeitet worden, nach dem Fische auf elektrischem Wege gefangen werden können. Durch eine bestimmte Dosierung der elektrischen Spannung läßt sich sogar die Größe der Fische bestimmen, die man fangen will, sobald Jungfische und die Brut gespart werden.

Einen Echlöffel zwei Jahre im Magen. In das Bezirkskrankenhaus Füssen wurde ein auf der Durchreise befindlicher Artist im Alter von 28 Jahren aufgenommen. Er klagte über große Schmerzen und war deswegen in den letzten zwei Jahren verschiedentlich in ärztlicher Behandlung, ohne daß ihm geholfen wurde. Eine genaue Untersuchung und Durchleuchtung ergab, daß der Artist einen großen Echlöffel im Magen hatte, den er seinerzeit bei einer Schaustellung verschluckt hatte. Bei der gut verlaufenen Operation ergab sich folgender Befund: Der Stiel des Löffels lag im Zwölffingerdarm, während sich die Schale des Löffels noch im Magen befand. Die Magensaure hatte inzwischen die Schale des Löffels stark geätzt und an den Rändern stark zugeschliffen, wodurch der Löffel in langsamem Prozeß die Magenwand durchgestoßen hatte. Sodann hatte sich die Leber über den Löffel gelegt, der schließlich auch noch den unteren Rand der Leber durchdrang.

Verhinderte Zwangsversteigerung. Zu einer bei den Hofbesitzern Schulz und Haas in Juliusburg (Sollstein) wegen rückständiger Steuern angelegter Zwangsversteigerung waren etwa 300 Landleute unter Mitführung einer schwarzen Fahne erschienen. Trotz mehrfacher Aufforderung wurde aber kein einziges Gebot abgegeben. Dagegen lag die Menge nationalsozialistischer Kampfslieder. Die Versteigerung mußte ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Jetzt ist es Zeit

die

Haarer-Reformküche

zu kaufen, weil der Preis von RM. 480.— auf RM. 360.— zurück gesetzt worden ist. Auch alle anderen Möbel sind entsprechend billiger geworden. Wenn Sie irgend ein Möbelstück zu kaufen beabsichtigen, so verlangen Sie von uns unverbindlich Offerte oder Vertreterbesuch.

Heinrich Birkelbach

G. m. b. H. / Möbelfabrik
Erndtebrück i. Westf.

Fünf Todesopfer einer Benzinexplosion. Durch eine Benzinexplosion in der Wohnung eines Schöffers wurden große Teile eines Arbeiterwohnhauses in Warschau zerstört. Fünf Personen wurden getötet, drei Kinder außerdem schwer verletzt.

Gegen Jimmy und Charleston. Nach einer Meldung aus Rom hat das italienische Kriegsministerium den Offizieren diejenigen exotischen Tänze verboten, die mit der militärischen Würde und dem militärischen Geist unvereinbar sind, darunter den Charleston und den Jimmy.

Der Neffe des Nubienkönigs als Schiedsschlichter. Prinz Djemil Tassun, der Neffe des Königs Fuad von Ägypten, der vor einem Jahr schon einmal wegen Schiedsschlichtens verurteilt worden war, ist in Nizza vom Strafgericht zu 6 Monaten Gefängnis und 10000 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte wiederum einige Schieds ohne Deckung in Höhe von einer halben Million Franken ausgeübt.

Großer Fabrikbrand.

Forst (Laußig), 28. Nov. In der Clemens Webefabrik in Forst entstand ein Brand, durch den Teile des ersten Stockwerks sowie das gesamte zweite und dritte Stockwerk des Hauptgebäudes vollständig vernichtet wurden. Der Feuerweh, die den Brand mit 20 Rohren bekämpfte, gelang es nur, die Nebengebäude und Teile des ersten Stockwerks zu retten. Als Entzündungsursache wird Selbstentzündung von Materialien angenommen.

Raffensbote um 6000 Mark beraubt.

Harburg-Wilhelmsburg, 28. Nov. Ein Raffensbote der Delwerke Schindler wurde von Passanten auf der Straße verhaftet aufgefunden. Der Bote war in der wenig begangenen Straße überfallen, mit einer Eisenstange niedergeschlagen und seiner Aktentasche mit rund 6000 Mark beraubt worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Brandstifterbände.

Oberbayerisches Dorf in Brand gesteckt.

Traunstein, 27. November.

Die in der Nähe von Traunstein liegende Ortschaft Burg war als Opfer einer Brandstifterbände ausgerufen.

Als die Nacht schon hereingebrochen war, brach gleichzeitig an allen Ecken und Enden des Ortes Feuer aus, so daß sofort alle Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung alarmiert werden mußten. Nur dadurch, daß völlige Windstille herrschte, konnte die Ortschaft vor der völligen Vernichtung durch das verheerende Element gerettet werden. Drei große Bauernhöfe fielen dem wütenden Element samt Vorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen und Fahrzeugen zum Opfer.

Meine reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
in
Galanterie- u. Spielwaren
ist eröffnet.

Meine Preise sind
restlos bedeutend herabgesetzt
so daß es Jedermann

▲ auch mit wenigen Mitteln ▲
möglich ist, seine Lieben zu Weihnachten zu erfreuen.

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung, ich zeige gern alles — ohne Kaufzwang

Meine ausgedehnte Spielwaren-Ausstellung befindet sich im 1. Stock.

Aug. Imgardt, Laasphe

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen, besonders Herrn Dr. Brünjes, unseren innigsten Dank aus.

Familie Georg Schuppener.
Paderborn, den 28. November 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Hilbe, die vielen Kranzspenden und das überaus zahlreiche Geleite zum Grabe sagen wir an dieser Stelle herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Scheffel
Christian Linde.

Kaumland, den 26. November 1931.

Nützen Sie
meine billigen
Preise aus!

Schirme

für Damen, Herren und Kinder
in grosser Auswahl

Fr. Loos I,
Laasphe

Autofahrten

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit

Telefon 106 **W. Erdmann Laasphe**

Rundfunkhörer
Ausschneiden!

Bestellzettel

Ich bestelle bei der
Buchhandlung

aus dem Südwestdeutschen Funkverlag, Frankfurt a. M., Blücherstr.
Exempl. **Deutscher Rundfunk-Kalender 1932** Preis RM 1.90
Betrag anbei in Freimarken — durch Nachnahme

Ort u. Straße:

Name:

Fühlen
sie sich müde,
abgespannt,
unpässlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein
Gläschen Doppelherz. Es ist das
wohlgeschmeckende und bekömm-
liche Nerven-Kräftigungsmittel.
Hervorragend bewährtes Kräfti-
gungsmittel bei Neurasthenie,
Blutarmut, Appetitlosigkeit und
Schwächezuständen aller Art.
Probeflasche 2,50 große Flasche
4,50 u. 5,50

Der oberschlesische
Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Die
„Klostermühle Hamm (Westf.)“
bietet ihre berühmten Fabrikate wie folgt an:

Hühnermischfutter II	9.—
Legemehl	9.—
Dorschmehl, norw. flock.	14.50
Fleischmehl, argent.	14.50
Dart, hochfeiner, weiß	8.50
Reis, geschält, mit Silberhäutchen	8.90
Reis, (Paddy) billig	7.25
Gerstenmehl - Roggenschrot	10.50
Kartoffelflocken Ia	7.50
Gerneelen 21.—, Kleintische	16.50
Trockenfleisch für Hunde	25.50
Leinsamen 15.—, Rübsamen	14.50
Haferflocken, hochfeine	16.90
Kornkaffee - Gerstenkaffee	21.25

Reichsmark pro Ztr. m. Sack ab Bahn Hamm
(Westf.) Nachnahme. Die Fracht ist gering.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 30. Nov. 1931,
vormittags 10 Uhr werde ich im Ver-
steigerungsortal Schneider in Rükers-
hausen

1 Zentrifuge

1 Häckselmaschine;

ferner um 12 Uhr im Versteigerung-
sortal R. Müller in Fendingen

1 Nähmaschine (Singer)

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 28. November 1931.

Wetterholz, Obergerichtsvollzieher.

**Auto-
fahrten**
**Omnibus-
fahrten**
Fernruf 100

Ev. Gottesdienst Erndtebrück.

Sonntag, den 29. November 1931
9 1/2 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst,
Anschließend Kindergottesdienst.

Meine Praxis befindet sich ab
Montag, den 30. Novbr. 1931

Bahnhofstraße

neben der neuen Volksschule.

Adolf Scheuer, Dentist

Billige
Winter-Sportgeräte!

Schneeschuhe

aus gutem Eschenholz, hell oder dunkel lackiert, flache oder ge-
kehlte Form, mit Sohlenplatten, Spannbacken und prima dop-
pelter Hutfeldbindung, 1 Paar Haselnußstöcken mit Schneetellern
aus Rohr und einer Skiauffspannvorrichtung

in Größe 140/170 180/190 200/210 220/230 cm
zum Preise v. RM. 19.— 21.50 22.50 23.50 p. Paar

Ausnahmsweise gewähren wir bis zum 5. 12. 31 auf vor-
stehende Preise einen Nachlaß (Sommerrabatt) von 10 Proz.

Wir liefern ferner alle Einzelteile, wie Bindungen, Spannbacken,
Sohlenplatten, Ski-Auffspannvorrichtungen, Hasel- und Bambus-
Skistöcke, Schneeteller, Skiwachs und

Rodel

in allen Größen zu äußerst billigen Preisen.

Heinrich Birkelbach, G. m.
b. H.

Möbelfabrik

Erndtebrück i. Westf.

Inserieren bringt Gewinn!